Donnerstag, den 28. Dezember 1933 — Nr. 303 Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher licher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbind des Kreises Soest / Gegründet 181

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheckk.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Die Parole in Frankreich:

„Richtung nicht Berlin, sondern Genf"

Ministerbesprechungen und andere Verhandlungen in Paris

Stellungnahme der französischen Regierung

Die Minister der nationalen Verteidigung waren Dienstag abend unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Chautemps zu einer Beratung zusammengetreten, an der auch Außenminister Paul-Boncour teilnahm. Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß Gegenstand der Beratungen **die deutsch-französischen Beziehungen**, besonders die Rüstungsfrage, gewesen seien.

Die Minister hätten gegen direkte Besprechungen, das heißt solche von Regierungschef zu Regierungschef, Stellung genommen und seien für die Fortsetzung der „informatorischen Besprechungen" durch Vermittlung des französischen Botschafters in Berlin eingetreten.

*

Das französische Kabinett ist Mittwoch nachmittag in einem **Ministerrat** zusammengetreten, der sich über den mit Deutschland zu pflegenden weiteren Meinungsaustausch schlüssig werden soll.

In politischen Kreisen in Paris wird allgemein erwartet, daß Frankreich direkte Besprechungen ablehnen wird, wohl aber auf diplomatischem Wege und im Rahmen von Genf den Meinungsaustausch fortsetzen wolle.

Der Ministerrat veranlaßt „Paris Soir" in seiner bereits vor Beendigung des Ministerrates erschienenen Ausgabe zu folgenden Feststellungen:

Man wird also mit Berlin verhandeln, aber nicht in einem tête à tête. Das französische Schiff nimmt Richtung nicht auf Berlin, sondern auf Genf.

„Intransigeant" bemerkt, die Aussicht auf direkte Besprechungen mit Deutschland scheine die rührigsten Elemente der Regierungsmehrheit etwas erschreckt zu haben. Man sehe nicht recht, welchen Nutzen man aus dem offenen Bruch mit den seit Genf eingeführten diplomatischen Methoden ziehen könne. Man wolle Deutschlands Vorschläge anhören, aber nicht über sie verhandeln, als ob Frankreich allein Stellung zu nehmen hätte. Frankreich könne nicht den Block seiner Freundschaften vernichten, nur um den Schein seiner Sicherheit zu retten.

Hymans' Pariser Besprechungen

Der belgische Außenminister **Hymans** hat seinen Meinungsaustausch mit der französischen Regierung durch eine einstündige Besprechung mit Ministerpräsident **Chautemps** und Außenminister **Paul Boncour** begonnen. Hymans äußerte sich über den Verlauf sehr befriedigt. Er wird mit Kriegsminister Daladier, mit dem Handelsminister und wahrscheinlich auch mit dem Arbeitsminister sowie erneut mit Außenminister Paul Boncour und Donnerstag vormittag wieder mit Ministerpräsident Chautemps zusammenkommen. Am Freitag wird Hymans vom Präsidenten der Republik empfangen werden.

In Pariser diplomatischen Kreisen erklärt man, daß die französisch-belgische Aussprache einer Klärung der französisch-belgischen Beziehungen diene. Ueber die außenpolitischen Fragen, namentlich das Abrüstungsproblem, könnten Frankreich und Belgien nur dieselbe Ansicht hegen. Auch in Belgien sehe man einer eventuellen „deutschen Aufrüstung" mit Sorge entgegen, wie bereits die Bewilligung eines 759-Millionen-Belga-Kredites für den Ausbau der nationalen Verteidigung beweise. Die Maßnahmen einer gemeinsamen Verteidigung würden wahrscheinlich zwischen Außenminister Hymans und Kriegsminister Daladier besprochen. Was das Völkerbundsproblem anlange, stehe auch Belgien auf dem Standpunkt, daß Genf der Mittelpunkt des gesamten internationalen Lebens bleiben müsse unter Wahrung des „demokratischen Grundsatzes der Gleichheit aller Staaten".

Neues französisch-italienisches Kontingentierungssystem

Die französisch-italienischen Kontingentierungsverhandlungen sind zum Abschluß gekommen. Vom 1. Januar ab soll das neue Kontingentierungssystem versuchsweise in Kraft treten.

Könige sagen sich an

Laut Matin wird das südslawische Königspaar im Januar zu einem offiziellen Besuch nach Paris kommen. Auch König Carol von Rumänien und Außenminister Titulescu werden im Januar zu einem Besuch der französischen Regierung erwartet.

„Gerüchte, die schließlich komisch wirken:"

Geheimrat Duisberg über unsern Friedenswillen

Der Leiter des J. G. Farben-Konzerns, **Geheimrat Dr. Duisberg**, hat einem Mitarbeiter des großen französischen Wirtschaftsblattes **L'Information** eine Unterredung gewährt, in der der Friedenswille der deutschen Nation in all ihren Schichten beredt zum Ausdruck kommt.

Auf die Frage, ob er an die

Möglichkeit eines unmittelbar bevorstehenden Krieges

glaube, erklärte Geheimrat Dr. Duisberg, er finde, daß diese

Gerüchte schließlich komisch wirkten.

Ein Volk, das sich ehrlich und restlos bemüht habe, abzurüsten, könne nicht an Krieg denken. Mit den Kreisen im Auslande, die noch an kriegerische Absichten Deutschlands glaubten, könne man nichts anfangen. Der Reichskanzler habe wiederholt öffentlich klar betont, daß wir den Frieden wollen. Auch die nationale Wirtschaft wünsche den Frieden, denn sie wolle arbeiten, Erzeugnisse herstellen und ihre Menschen ernähren. Das deutsche Volk habe sich geschlossen hinter den Kanzler gestellt. Wer nicht daran glaube, beweise nur, daß er nicht glauben will.

Alle Gerüchte über die Möglichkeit eines Krieges seien traurige Narreteien.

Wir Deutschen glaubten, daß der neue Nationalismus der Völker die Nationen einigen aber nicht trennen müsse.

Zum Schluß betonte Geheimrat Dr. Duisberg, der Wiederaufstieg Deutschlands unter Adolf Hitler werde auch der übrigen Welt zugute kommen. Je früher die Welt uns begreifen lerne und Vertrauen zu unseren guten Absichten gewinne, desto besser werde es für alle sein.

Der deutsche Rechtsstand

Aus Anlaß des Abschlusses der organisatorischen Arbeiten des **Aufbaues der Deutschen Rechtsfront** und des **Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen** versammelte der vom Führer Adolf Hitler eingesetzte Reichsjuristenführer, Reichsjustizkommissar **Dr. Franck**, die Reichsgruppenfachleiter der sämtlichen Berufsgruppen des deutschen Juristentums im Hause der Deutschen Rechtsfront in **München**. Nachdem Dr. Franck seinen Mitarbeitern seinen Dank ausgesprochen hatte, proklamierte er, gestützt auf die vom Führer Adolf Hitler am 30. Mai 1933 schriftlich erteilte und wiederholt bestätigte Vollmacht, den nunmehr einheitlich organisierten, gleichberechtigt neben die anderen Stände des deutschen Volkes tretenden und als solchen reichs- wie parteiamtlich anerkannten Deutschen Rechtsstand.

Abschiedsgesuch des Chefs der Heeresleitung General von Hammerstein

Der Chef der Heeresleitung General der Infanterie **Freiherr von Hammerstein-Equord** hat sich im Einvernehmen mit der Reichsregierung entschlossen, zum 1. Februar 1934 seinen Abschied zu erbitten. Der Reichspräsident hat das **Abschiedsgesuch genehmigt** und den General Freiherrn von Hammerstein mit dem Tage seines Ausscheidens zum Generaloberſten befördert.

Freiherr von Hammerstein-Equord ist im Jahre 1878 in Hinrichshagen in Mecklenburg geboren. Als Hauptmann und Adjutant des Generalquartiermeister beim Chef des Generalstabes zog er 1914 ins Feld. In dieser Eigenschaft war General von Hammerstein der Verfasser der bekannten ersten Berichte des Großen Hauptquartiers. Im Verlaufe des Krieges war General von Hammerstein dann in den verschiedensten Generalstabsstellen tätig. 1917 wurde er zum Major und im Jahre 1920 zum Chef des Stabes des Gruppenkommandos II Kassel und zum Oberstleutnant befördert. 1929 erfolgte seine Beförderung zum Generalmajor und zum Chef des Truppenamtes im Reichswehrministerium. Seit dem 18. Oktober 1930 ist General von Hammerstein, der an diesem Tage zum General der Infanterie ernannt wurde, Chef der Heeresleitung.

Besondere Verdienste hat sich General von Hammerstein um den Aufbau der Wehrmacht erworben. Im Heere rühmt man ihm seine außerordentliche Ruhe und Kaltblütigkeit nach und sein nüchternes und klares Denken. Mustergültig waren immer seine kurzen und klaren Befehle, deren Stil schon in den, wie erwähnt, von ihm verfaßten ersten Kriegsberichten zum Ausdruck kam.

Aufruf an die politischen Leiter und Amtswalter

Eine Anordnung der Obersten Leitung der PO besagt, daß **die Leiter der politischen Organisationen** in Zukunft nicht mehr Amtswalter, sondern **Politische Leiter** heißen. Dagegen heißen alle, die mit einem **Amt in den gleichgeschalteten Verbänden**, wie Deutsche Arbeitsfront usw., betraut sind, **Amtswalter**.

Diese Trennung wird deshalb durchgeführt, um jede Verwechslung zu vermeiden und um den Charakter des politischen Führers der NSDAP klar zum Ausdruck zu bringen.

*

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO., **Dr. Robert Ley**, erläßt, wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, folgenden **Aufruf**:

Politische Leiter! Amtswalter!

Ein Jahr des Sieges liegt hinter uns. Adolf Hitler hat die Macht. Das Jahr 1933 bedeutet den Beginn einer Weltenwende.

Ihr politischen Leiter der NSDAP. und Ihr Amtswalter der gleichgeschalteten Verbände habt durch Eure Opferbereitschaft, Euren zähen Arbeitswillen und Eure unerschütterliche Disziplin dieses Werk mit zum Erfolg geführt.

Euer Ringen verdient Dank und Anerkennung.

Was seit 2000 Jahren in der Geschichte Deutschlands als unmöglich erschien, nämlich die Schaffung einer politischen Führung, ist jetzt Tatsache geworden. Diese Tat unseres Führers wird einst zu den größten Leistungen der Geschichte gehören. Erst dadurch, daß wir den politischen Unteroffizier und Offizier geschaffen haben, wird der Erfolg der nationalsozialistischen Revolution für alle Zukunft gesichert sein.

Politische Leiter! Ihr seid ein Typ geworden, der Typ des Predigers und Soldaten zugleich.

Arbeiten wir weiter in dieser zähen Verbissenheit um die Vollendung unseres Wollens.

Dem Schicksal danken wir, daß es uns auf diesen Platz gestellt hat, und unseren Führer Adolf Hitler lieben und verehren wir. Mit ihm vorwärts in ein neues Jahr! Heil Hitler!

„Schutz den Gesunden!"

Bevölkerungspolitische Aufgaben der Krankenkassen

In dem „Zentralblatt" der Krankenkassenspitzenverbände erörtert der Berliner Frauenarzt **Dr. Fritz Heinsius** die **Aufgaben**, die den **Krankenkassen auf bevölkerungspolitischem und rassenhygienischem Gebiet** gestellt sind.

Seinem Artikel **„Schutz dem Gesunden"** stellt er den Grundsatz voran, daß die Mittel, die wir anwenden, um den einzelnen gesund zu erhalten, nicht zur Schädigung des ganzen Volkskörpers führen dürfen. Wie das VdZ.-Büro meldet, verweist Dr. Heinsius dann auf die erbbiologischen Bemühungen der Reichsregierung, die insbesondere im Erbhofgesetz und in dem Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses zutage treten. Die Krankenversicherung in ihrer jetzigen Form könne jedoch den Zielen einer eugenischen Wirkung auf unser Volksganzes nach keiner Richtung hin entsprechen. Zunächst einmal dürfe

die „Sozialneurose" nicht als Krankheit

anerkannt werden. Des weiteren wäre

der Gedanke eines allmählichen Ueberganges aus der Arbeitsunfähigkeit

in Erwägung zu ziehen. Einem Selbständigen falle es gar nicht ein, bis zu einem bestimmten Tage als Kranker nichts zu tun und dann plötzlich zu arbeiten anzufangen. Der Uebergang sei vielmehr allmählich. Schließlich sei der Gedanke einer

Gesundheitsprämie

in Erwägung zu ziehen, um einen Anreiz für die Schonung der Kasse zu schaffen. Zum genauen Kennenlernen der **Kranken** werde vielleicht auch

das alte Institut des Hausarztes

wenigstens dem Sinne nach in die Krankenversicherung in irgendeiner Form wieder einzubauen sein. Vor allem werde aber eine

Bevorrechtung der kinderreichen, erbgesunden Familien

und besonders der Mütter auch in der Krankenversicherung zu erstreben sein. So sei es als erfreuliches Zeichen zu bewerten, daß bei der Neuordnung des deutschen Sozialversicherungswesens die Erhöhung des Krankengeldes als Regelleistung bei Verheirateten mit einem Kind auf 60 v. H. und bei mehr Kindern auf 75 v. H. erfolgen soll.

Planwirtschaftliche Bestrebungen der Sozialistischen Partei Belgiens

An den Weihnachtsfeiertagen hielt die Sozialistische **Partei Belgiens** ihren Jahreskongreß in Brüssel ab. Der einzige Hauptpunkt der Tagesordnung war der sogenannte

de Man-Plan.

de Man, ein früherer Universitätsprofessor, erstrebt eine Erneuerung der Aktion der Partei. Sein Plan, der sich in der Hauptsache **gegen die Vorherrschaft der Banken** richtet, zielt auf eine Nationalisierung des Kredits ab, um dadurch die durch die gegenwärtige Finanzpolitik gefährdete Industrie und das Gewerbe zu retten und dadurch die Arbeitslosigkeit zu beenden. In Kreisen des Kongresses hofft man, einen Teil der bürgerlichen Parteien, namentlich den christlich-sozialen Flügel der katholischen Partei, für diesen planwirtschaftlichen Gedanken gewinnen zu können. Jedenfalls wurde beschlossen, daß die Partei eine große Aktion entfalten soll mit dem Ziele, auf Grund des Planes an die Regierung zu kommen. Der Kongreß hat den Plan mit starker Mehrheit gutgeheißen.

Die Wahl Vandervelde zum Präsidenten und de Mans zum Vizepräsidenten durch den Generalrat wurde vom Konareß bestätigt.

Der Todes-D-Zug

Die Katastrophe bei Lagny

Die Zahl der Toten stieg über 200 – Die Signale waren falsch gestellt

Ein Deutscher berichtet

Der Augsburger Ingenieur **Georg Müller**, der sich im Auftrage der MAN. auf einer Dienstreise befand, ist Augenzeuge **der Eisenbahnkatastrophe bei Lagny gewesen. Müller, der mit dem D-Zug Paris—Straßburg** um 19.18 Uhr von Paris abfuhr, berichtet der „Neuen Augsburger Zeitung" u. a.:

Unser Zug war außerordentlich stark besetzt **und** mußte mit einem Vor- und einem Nachzug gefahren werden. Ich fuhr mit dem ersten Zug und hatte von vornherein ein Gefühl peinlichen Unbehagens. Nach halbstündiger Fahrt gab es einen

furchtbaren Knall, das Licht erlosch und das Gepäck stürzte herunter. Die Passagiere taumelten durcheinander und wurden zu Boden geschleudert.

Ich hatte den Eindruck, als sei ein Bombenanschlag auf den Zug verübt worden. Angstschreie durchdrangen die Finsternis. Niemand wußte, was geschehen war. Es herrschte

starker Nebel, auf zwei Meter Entfernung war schon nichts mehr zu erkennen.

Allmählich flammten Leuchtfeuer auf. Wir sahen uns inmitten eines Trümmerfeldes. Die Wagen des Eilzuges, auf den unser Zug aufgefahren war, waren vollkommen zerschmettert. Es dauerte zwei Stunden, bis der Hilfszug kam, der das notwendige Rettungsmaterial herbeibrachte und die unverletzten Passagiere weiterbeförderte.

Der Hilfsdienst war sehr schlecht organisiert. Verschiedene Anordnungen kreuzten sich; keiner der Verantwortlichen wußte aus noch ein.

Mir wurde nicht erlaubt, nach Hause zu telegraphieren. Anstatt vormittags 10.50 Uhr kam ich erst um 8 Uhr abends in Augsburg an.

Die Angehörigen Müllers erfuhren zuerst von dem Unglück durch Rundfunk. Die Gattin wußte, daß ihr Mann mit dem Zuge von Paris abgefahren war. Vergebens wartete sie mit ihren beiden Söhnen am Augsburger Bahnhof. Furchtbare Angst packte die Frau, die Stunden des Wartens waren von unendlicher Qual. Noch nie hatte die Familie einen so traurigen Heiligen Abend zu erwarten wie diesmal. Um so größer war die Freude, als der Gatte und Vater um 8 Uhr abends zu den Seinen zurückkehrte.

Immer mehr Opfer

Der „Matin" meldet, daß Dienstag abend **201 Tote als Opfer der Zugkatastrophe** gezählt worden seien. Darunter befänden sich auch 15 Fahrgäste, die im Krankenhaus Lagny ihren schweren Verletzungen erlegen seien.

Die Beamten des D-Zuges aus der Haft entlassen

Der Untersuchungsrichter in Meaux hat Dienstag abend die Freilassung des Lokomotivführers und des Heizers des D-Zuges Paris — Straßburg angeordnet. Nach Zeitungsmeldungen hat die Probefahrt eines besonders zusammengestellten Zuges mit Eisenbahnsachverständigen zu der Feststellung geführt, daß die Signale auf der Strecke tatsächlich schlecht funktioniert haben.

Zwei bei dem Eisenbahnunglück getötete Frauen sind auch jetzt noch nicht identifiziert.

Noch ein Unglückszug in Frankreich

Drei Streckenarbeiter getötet

Der Schnellzug Vannes — Paris ist am Mittwoch morgen in eine Gruppe von Streckenarbeitern gefahren, von denen drei getötet und einer schwer verletzt wurde. Der dichte Nebel, der immer noch in ganz Frankreich herrscht, hatte es dem Rottenführer unmöglich gemacht, den Schnellzug herannahen zu sehen.

1926 fuhr am 25. Mai im **Münchener Ostbahnhof** ein Personenzug auf einen haltenden Zug auf; die Zahl der Todesopfer betrug 27. In aller Erinnerung ist auch der verbrecherische Anschlag auf den Berlin—Kölner D-Zug am 18. August des gleichen Jahres bei **Leiferde**, der 25 Todesopfer forderte, sowie die **Siegelsdorfer Eisenbahnkatrophe** am 10. Juni **1927**, bei der der München—Frankfurter D-Zug entgleiste und 24 Personen ums Leben kamen.

Auf der Strecke **Chamonix—Montanvert** entgleiste am 25. August **1927** ein Wagen der Zahnradbahn, riß die anderen Wagen mit in eine 15 Meter tiefe Schlucht. 21 Tote und 33 Verletzte wurden unter den Trümmern begraben.

Im Jahre **1928** fuhr am 10. September in Mähren auf dem Bahnhof **Zajecei** ein Schnellzug auf einen Güterzug, wobei 27 Personen, und am 26. Oktober der aus Bukarest kommende **Simplon-Expreß** infolge falscher Weichenstellung auf einen Schnellzug, wobei 33 Reisende getötet wurden.

Von den Eisenbahnkatastrophen des Jahres **1931** seien dann weiter erwähnt der Zugbrand am 29. April auf der Strecke **Alexandrien—Kairo**, der 61 Todesopfer forderte, und die **Sprengstoffattentate Matuschkas bei Jüterbog** und **Bia Torbagy**. Während der Jüterboger Anschlag am 9. August glücklicherweise nur ein Todesopfer forderte, kamen durch den Absturz des Budapester D-Zuges auf dem Viadukt von Bia Torbagy 25 Personen ums Leben.

Schließlich ereigneten sich **im vergangenen Jahre** außer dem oben erwähnten Eisenbahnunglück bei **Turenne in Marokko** noch folgende Zugkatastrophen: am 16. Oktober eine Zugentgleisung bei **Lublinow** in Rußland mit 36 Toten, ein Zugabsturz am 17. Oktober bei **Temesvar** mit 24 Toten und die Entgleisung eines Expreßzuges am 17. Oktober vor der Einfahrt in den Hauptbahnhof **Moskau**, die etwa 100 Tote forderte. Dieses Unglück wurde erst durch den Prozeß gegen die beteiligten Beamten bekannt, da die russische Presse nichts berichtete.

In diesem Jahre entgleiste am 4. Juni ein Ausflüglerschnellzug **Paris—Nantes**, wobei 14 Personen getötet wurden, und in der chinesischen Provinz **Kiangsi** ein Zug mit Offizieren am 21. August, wobei 60 Insassen den Tod fanden.

Frühere große Eisenbahnunglücke

Die furchtbare Eisenbahnkatastrophe bei Lagny, die über 200 Todesopfer gefordert hat, ist, wie schon erwähnt, bei weitem die schwerste Katastrophe, die den Eisenbahnverkehr der ganzen Welt in diesem Jahrhundert betroffen hat. Die bisher höchste Zahl von Todesopfern bei einem Zugunglück seit 1900 erforderte, worauf wir schon hinwiesen, der Absturz eines Zuges mit Fremdenlegionären bei **Turenne in Marokko** am 15. September vor. J., wobei 120 Fremdenlegionäre ihr Leben einbüßten.

Von den übrigen schweren Eisenbahnkatastrophen seit 1900 sei erinnert an das **Pariser Untergrundbahnunglück** am 11. August **1903**, bei dem zwei Züge zusammenstießen und in Brand gerieten, und das 90 Todesopfer forderte,

den folgenschweren Zusammenstoß zwischen einem Expreßzug und einem Militärurlauberzug vor dem Bahnhof **Mülheim-Ruhr** am 30. März **1910**, bei dem 23 Soldaten getötet wurden,

den Zusammenstoß zwischen dem Berlin—Stockholmer D-Zug und einem Güterzug in **Südschweden**, bei dem 21 Tote zu verzeichnen waren (am 16. Juni **1912**),

den Zugzusammenstoß auf der Strecke **Wien—Budapest** am 1. Dezember **1916** mit 68 Toten,

die Entgleisung eines D-Zuges bei **Landsberg** am 30. Juli **1918**, die durch einen entgleisenden Güterzug verursacht worden war und zum Absturz des D-Zuges führte und bei der 40 Personen zu Tode kamen; am 22. September des gleichen Jahres fuhr der Leipziger D-Zug in **Dresden-Neustadt** auf den Berlin—Wiener D-Zug auf, 33 Personen wurden getötet.

Bekannt ist auch der schwere Zusammenstoß der beiden **Gotthard-Züge bei Bellinzona** am 23. April **1924**, bei dem sich unter den 30 Todesopfern Dr. Helfferich und seine Mutter befanden.

1925 entgleiste am 1. Mai **im Weichselkorridor** der D-Zug Eydtkuhnen—Berlin, wobei 28 Reisende ums Leben kamen, und am 17. Juni in Amerika auf der Fahrt nach Hoboken ein Vergnügungszug mit Deutsch-Amerikanern, wobei 48 Tote zu verzeichnen waren.

In wenigen Zeilen

Der Reichspräsident verlieh dem Altertumsforscher Professor Dr. Dörpfeld den Adlerschild des Deutschen Reiches.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem ehemaligen Verwalter der Handzeichnungen und Stiche des Britischen Museums Campbell Bodgson die Goethe-Medaille verliehen.

Der Vorsitzende des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, Bremen, Dr. Rudolph Firle, ist zum praktischen Mitglied des auf Anordnung des Führers der Akademie für deutsches Recht, des Reichsjustizkommissars Dr. Frank, gebildeten Seerechtsausschusses ernannt worden.

Die britische Abteilung des Evangelischen Weltbundes hat an den Reichsbischof Müller eine Botschaft gesandt, worin sie die protestantischen Kirchen Deutschlands zu ihrem treuen Festhalten an den Grundsätzen der Reformation beglückwünscht.

In der Nacht zum zweiten Feiertag starb in Berlin infolge eines Schlaganfalles Oberregierungsmedizinalrat Professor Rudolf Lennhoff im Alter von 67 Jahren. Professor Lennhoff war ein entschiedener Vorkämpfer für Sozialhygiene und bis vor kurzem Vorsitzender der Berliner Aerztekammer.

In Braunschweig starb nach kurzer Krankheit die Mutter des preußischen Justizministers Kerrl im Alter von 87 Jahren.

Der Tierarzt Bauer in Stade erschoß, während sich seine Frau bei ihrer Mutter aufhielt, seinen zehn Jahre alten Sohn und tötete sich dann selbst. Als man Vater und Sohn fand, gaben sie zwar noch Lebenszeichen von sich, doch sind sie kurze Zeit später im Krankenhaus gestorben. Der Tierarzt dürfte die Tat in einem Anfall nervöser Zerrüttung vollbracht haben.

Aus Anlaß des zehnjährigen Todestages des Freiheitsdichters Dietrich Eckart wurde am Sterbehause des Dichters in Berchtesgaden eine schlichte Gedenktafel im Beisein von Vertretern der Reichsleitung der N. S. D. A. P. und der Ortsbehörden enthüllt.

In Prag ist im 55. Lebensjahr Alexander Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst-Kaunitz, Graf von Heimbach, an einer Herzkrankheit gestorben.

Der Sowjetbotschafter Trojanovski ist nach Washington abgereist.

Wie Prager Blätter melden, richtete starker Rauhreif in Verbindung mit einem Schneesturm in der Nacht zum Sonntag im Warnsdorfer Bezirk (Nord-Böhmen) starke Verwüstungen an. Die Stadt Warnsdorf und eine große Zahl von Industrieorten der Umgebung waren fast während des ganzen Sonntags ohne Licht und elektrischen Werkstrom. Die Post mußte bei Kerzenlicht arbeiten. Telephongespräche mit dem Innern des Landes mußten über Deutschland geführt werden.

Der starke Frost, der in den letzten Tagen in ganz Frankreich herrschte, und erst seit Dienstag einer allgemeinen Erwärmung Platz gemacht hat, hat in der Gegend von Toulouse großen Schaden angerichtet. Eine erst kürzlich angelegte Ueberlandleitung für elektrischen Strom ist vollkommen zerstört worden. Die Drähte sind infolge des Frostes gerissen und die Betonpfeiler geplatzt. Der Sachschaden wird auf über 5 Millionen Franken geschätzt.

Der französische Schlepper „Athon" stieß bei Rouen infolge ungenauen Manövers mit dem Dampfer, den er im Schlepptau hatte, zusammen und sank. Zwei Mann der Besatzung des Schleppers ertranken.

Der Direktor der städtischen Kreditgesellschaft Tissier in Bayonne wurde verhaftet, weil er gefälschte Wertpapiere von über 800 Millionen Franken ausgegeben hatte.

Reuter meldet aus Wellington (Neuseeland): Der amerikanische Forscher Admiral Byrd hat das Land, das er in den antarktischen Gewässern zu finden erwartete, nicht entdecken können. Er startete in seinem Flugzeug von dem Expeditionsschiff „Jacob Ruppert" am 26. Dezember um 10.53 Uhr und kehrte zwischen 15 und 16 Uhr zurück. Auf seinem Fluge folgte er dem 150. Längengrad bis zum 70. Breitengrad. Aber das in der dortigen Gegend erwartete Festland wollte sich nicht zeigen.

Der diesjährige Fehlbetrag im Staatshaushalt der Vereinigten Staaten beträgt eine Milliarde Dollar. Der vorjährige Fehlbetrag belief sich auf 1594 Millionen Dollar.

Die Sicherung der Reichsautobahnen

Der Deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht die Begründung des Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über die Errichtung eines Unternehmens „Reichsautobahnen" vom 8. Dez. 1933.

Darin heißt es u. a., daß für eine spätere Verbreiterung der Kraftfahrbahnen schon jetzt die Möglichkeit geschaffen werden muß, um den Verkehr nicht dadurch zu gefährden, daß durch Bauanlagen in unmittelbarer Nähe der Kraftfahrbahnen die freie Sicht behindert wird. Es ist deshalb vorgesehen, daß Bauanlagen jeder Art in einer Entfernung bis zu 10 Meter, auf der Innenseite von Kurven in einer Entfernung bis zu 15 Meter vom äußeren Rand der Kraftfahrbahnen nur mit Genehmigung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen errichtet werden dürfen.

Die Berufsliste für Schriftleiter

Der Reichsverband der Deutschen Presse teilt mit:

Angehörige des alten Reichsverbandes der Deutschen Presse, die die Erfordernisse des Schriftleitergesetzes völlig erfüllen und die darum annehmen dürfen, daß sie infolgedessen von ihren Landesverbänden für die Berufsliste angemeldet worden sind, brauchen sich nicht noch einmal für die Berufsliste und damit für den neuen Reichsverband anmelden.

Auch diejenigen Kollegen, die die Voraussetzungen des Schriftleitergesetzes nicht voll erfüllen und die darum vermuten müssen, daß sie von ihrem Landesverband bestenfalls mit Vorbehalt für die Berufslisten angemeldet worden sind, brauchen sich nicht noch einmal anzumelden. Ihre Fälle werden auf Grund der durch das Schriftleitergesetz und die Durchführungsverordnung gegebenen Vorschriften zur Zeit beim Reichsverband bearbeitet. Die Kollegen, die daraufhin irgendetwas zu veranlassen haben, werden einzeln vom Reichsverband benachrichtigt.

Anmeldungen für die Berufslisten und damit für den Reichsverband bei den Landesverbänden des Reichsverbandes kommen in diesen Tagen also nur für solche Personen in Frage, die zum bisherigen Reichsverband keine Beziehungen gehabt haben, aber ein Anrecht auf Eintragung in die Berufsliste zu haben glauben.

*

Der Vorsitzende des Verbandes der Rheinisch-Westfälischen Presse ersucht alle **Mitglieder des Verbandes**, von einer **erneuten Anmeldung** zur Aufnahme in die Berufsliste unter allen Umständen **abzusehen**, da ihm dadurch die in diesen Tagen sich außerordentlich zusammendrängende Vorarbeit für die Aufstellung der Berufslisten vollkommen unmöglich gemacht werden würde.

Eine Weihnachtsfeier unter freiem Himmel

Eine einzigartige Weihnachtsfeier veranstaltete am Heiligabend die SA-Standarte 16 in dem früher durch und durch roten **Moabit**, wo sie unter freiem Himmel, in der Rostocker Straße, 1 200 der ärmsten Kinder jenes Stadtteils bescherte. Jedes Kind erhielt ein Lebensmittelpaket, dessen Inhalt durch Sammlung innerhalb der SA aufgebracht worden war. Die Rostocker Straße und die Wittstocker Straße waren während der Feier durch fackeltragende SA-Männer flankiert. Auf der Straße standen unzählige kleine Tische mit Weihnachtsbäumen, unter denen die Geschenke für die Kinder lagen. Musikvorträge der SA-Kapelle umrahmten die eindrucksvolle Feier, die ihren Höhepunkt erreichte, als gegen 18 Uhr **Minister Dr. Goebbels** erschien und zu einer kurzen Ansprache das Wort ergriff. Er wies darauf hin, daß früher die Rostocker Straße kaum ohne Lebensgefahr von SA-Männern hätte betreten werden können. Am ersten deutschen Weihnachtstage wollte der Nationalsozialismus seinen ehemaligen Feinden den echten Sozialismus durch die Tat beweisen. Nur ein Gedanke beseelte heute das ganze deutsche Volk: die Verwirklichung und Erreichung der großen Ziele des Dritten Reiches.

Wieder ein großes Werk vor der Vollendung

Am 29. und 30. Dezember findet in München öffentlich die Ziehung der „Zweiten Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung" statt. Reichsschatzmeister Schwarz wird den Ziehungsakt, der als Abschluß der Lotterie wieder Millionen für Arbeitsbeschaffung bringt, mit einer Ansprache eröffnen. Diese Lotterie wird nicht nur symbolisch das alte Jahr abschließen und Mittel für Arbeitsbeschaffung im neuen Jahr zur Verfügung stellen, sie wird auch noch im alten Jahr über 280 000 glückliche Gewinner schaffen, denn schon am Silvestertag kann man durch Presse und Rundfunk erfahren, auf wen das Große Los gefallen ist.

Schnellere Flugzeuge im deutschen Luftverkehr

Die Deutsche Lufthansa hat das 12. Großflugzeug vom Typ Junkers Ju 52 in Dienst gestellt. Der Ankauf dieser dreimotorigen Großflugzeuge, die einen Reisedurchschnitt von etwa 240 Stundenkilometer gestatten, war notwendig geworden, weil die Deutsche Lufthansa in den vergangenen Jahren kaum nennenswerte Beschaffungen an Flugzeugmaterial vorgenommen hatte. Die Indienststellung der neuen Junkersflugzeuge, die sich im regelmäßigen Streckendienst außerordentlich gut bewährt haben, liegt in der Linie der planmäßigen Entwicklungsarbeit der Deutschen Lufthansa, die stets bemüht war, nur die leistungsfähigsten, zuverlässigsten und schnellsten Verkehrsflugzeuge einzusetzen.

Hohenzollern-Bilder und -Büsten dürfen wieder angebracht werden

Nachdem das preußische Staatsministerium am 16. Juni 1933 beschlossen hat, daß die seit 1920 aus den Amtsräumen entfernten Kaiserbilder und monarchischen Hoheitsabzeichen wieder angebracht werden können, hat nunmehr der preußische Wirtschaftsminister die gleiche Anordnung auch für seinen Amtsbereich getroffen. Wie das VDZ.-Büro meldet, können etwa noch vorhandene Bilder, Büsten usw. wieder angebracht oder aufgestellt werden, soweit Kosten dadurch nicht entstehen.

Nr. 303 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Donnerstag, den 28. Dezember 1933

Aus der Stadt

„Aufwärts aus eigener Kraft"

Am kommenden Neujahrstage begeht das nationalsozialistische Deutschland seinen ersten Jahreswechsel. Das Deutsche Volk erlebt diesen Jahreswechsel im Zeichen der größten Selbsthilfeaktion, die jemals von einem Volke durchgeführt wurde. Noch aber stehen die letzten drei Monate vor uns, in denen wir gegen Hunger und Kälte den Sieg erringen müssen. Im Rahmen dieser Aktion wird im ganzen Deutschen Reiche am 31. Dezember und 1. Januar unter dem Motto **„Aufwärts aus eigener Kraft"** eine künstlerisch wertvolle Plakette verkauft werden, die im silbernen Spiegel den zum roten Sonnenrad aufsteigenden Adler zeigt. Die Umschrift „Aufwärts aus eigener Kraft" und die Jahreszahl 1934 rahmen den aufsteigenden Adler ein.

Die Entschlossenheit des Deutschen Volkes, den Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich zu bestehen, darf auch in diesen Tagen des Jahreswechsels nicht nachlassen.

Zur Einweihung der neuen Domorgel

Es sei an dieser Stelle nochmals auf die am Sylvesterabend im Dom stattfindende Einweihungsfeier der neuen Domorgel hingewiesen. Die Veranstaltung findet überall wegen der Mitwirkung Professor Bachems ein großes Interesse. Bachem ist ein besonders guter Kenner der Klaisschen Orgeln und gilt weit über die Grenzen Kölns hinaus als Meister und Künstler auf der Orgel. Bei der Einweihungsfeier bilden die gewählten Orgelchoräle von Johann Sebastian Bach ein Hauptbestandteil des Programmes und versprechen schon allein zu einem kirchenmusikalischen Erlebnis zu werden, zumal Bachem hier eine Orgel zur Verfügung gestellt wird, die zu den größten Orgeln Westdeutschlands gerechnet werden kann. Neben den Orgelvorführungen wird auch der St. Patroklikirchenchor nach seinem besten Können bei der Einweihungsfeier mitwirken und verschiedene Werke für Chor und Orgel zum Vortrage bringen. Der Höhepunkt der Feier wird das „Te Deum" von Renner bilden, das in seiner volkstümlichen Wirkung und seinem mächtig ausklingendem „non confundar in aeternum" bei dem Zuhörer einen gewaltigen Eindruck hinterlassen wird.

Programme für die Feierstunde sind bei dem städt. Verkehrsamte und im Zigarrengeschäft Steining zum Preise von 30 ₰ das Stück zu haben.

Fest steht und treu, die alte Garde!

Der Soester Gardeverein beging am zweiten Weihnachtstag im Hotel Overweg sein traditionelles Weihnachtsfest.

Der Schriftführer des Vereins, Herr Taubstummenlehrer Hein, begrüßte seine Kameraden und deren Angehörige aufs herzlichste. Er legte in kurzen Zügen die Aufgaben und Pflichten des Gardevereins im neuen Deutschland dar. Der Glaube an Deutschland und die Hoffnung auf eine bessere Zukunft könne nur dann bekräftigt werden und in Erfüllung gehen, wenn jeder Volksgenosse beseelt sei mit der innigen Liebe u. Treue zum Vaterlande und seinen Führern. — Den Kameraden Unkruer, Trockels (Haus Ahse) und Henke wurde von Herrn Hein, im Auftrage des Vereins für ihre 25jährige Mitgliedschaft der braune Gardestern mit der aufgedruckten Zahl 25 verliehen. — Der Vorsitzende des Kreis-Kriegervereins, Herr Vorberg, überreichte dem Kam. Wilh. Becker — unter dem Regimentsnamen Leo bekannt — als Anerkennung für seine treue Mitgliedschaft, im Auftrage des Preuß. Landes-Krieger-Verbandes das Ehrenkreuz 1. Klasse. Herr Becker, welcher über 30 Jahre Mitglied des Gardevereins ist, dankte in humorvoller Weise.

Ein mit großem Schneid von einem Kameraden in schmucker, roter Gardeuniform vorgetragenes Gedicht „Die beiden Flaggen", fand bei den Anwesenden lebhaften Anklang. Es behandelte die Vereinigung der schwarz-weiß-roten mit der Hakenkreuzflagge im neuen Deutschland, unter denen das deutsche Volk einer schöneren und besseren Zukunft entgegensieht.

Zwei lustige Theaterstücke trugen zur Verschönerung des Abends bei. Alle Anwesenden fühlten sich eins mit dem schneidigen, roten Gardisten, der in seinem Vorspruch die Worte in den Saal schmetterte:

„Ein starkes Deutschland muß es sein,
Das ist unser Wunsch vom Gardeverein."

Das nationalsozialistische Deutschland

hat in den vergangenen Monaten Hunger und Kälte siegreich überwunden. Hilf auch Du, daß in den bevorstehenden Monaten der Kampf ebenso siegreich geführt wird.

Der Verkehr mit Milcherzeugnissen und mit Eiern

Ausführungsbestimmungen für das neue Gesetz

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsminister der Finanzen haben die **Ausführungsbestimmungen** zu den neuen Gesetzen über **den Verkehr mit Milcherzeugnissen und mit Eiern** erlassen und dabei bestimmt, daß die Neuordnung für Butter, Käse und Eier grundsätzlich **am 1. Januar 1934 in Kraft** tritt. Von diesem Zeitpunkt an werden, vorbehaltlich gewisser Uebergangsbestimmungen, diese Erzeugnisse einheitlich durch die **Reichsstelle für Oele und Fette** (jetzt Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette) und durch die neugeschaffene **Reichsstelle für Eier** in den Verkehr gebracht.

Die Gesetze schreiben vor, daß Butter, Käse und Eier, die im Inlande in den Verkehr gebracht oder aus dem Auslande eingeführt werden sollen, der zuständigen Reichsstelle zum **Kauf** anzubieten sind.

Die Ausführungsbestimmungen bestimmen nun, daß der Nachweis des erfolgten Angebotes durch

Uebernahmescheine

zu erbringen ist, die von den Reichsstellen ausgestellt werden. Die Uebernahmescheine berechtigen den Inhaber, je nach ihrem Inhalt, die darin angegebenen Mengen von Milcherzeugnissen oder Eiern im Inlande in den Verkehr zu bringen oder aus dem Auslande einzuführen. Für den Uebernahmeschein hat der Inhaber den Unterschiedsbetrag zwischen dem Uebernahme- und dem Abgabepreis zu zahlen.

Die Uebernahme- und Abgabepreise sind in den Ausführungsvorschriften durch eine allgemeine Bestimmung festgesetzt, aus der die Reichsstellen die Unterschiedsbeträge im einzelnen Falle zu errechnen haben. **Für die Uebernahmepreise** sind, soweit Preise auf Grund des Reichsnährstandsgesetzes oder des Milchgesetzes festgesetzt werden, diese festgesetzten Preise, sonst die Preisnotierungen oder die handelsüblichen Tagespreise maßgebend. **Der Abgabepreis richtet sich nach dem Uebernahmepreis für Inlandware und enthält darüber hinaus eine mäßige Verwaltungsgebühr für die Reichsstellen. So ist sichergestellt,** daß Inland- und Auslandware gleicher Beschaffenheit grundsätzlich zu gleichen Preisen auf den Markt kommen.

Der Inlandverkehr

soll durch die neue Ordnung nicht mehr beschränkt werden als unbedingt notwendig. Es ist daher bestimmt, daß Butter, Käse und Eier, die der Inhaber eines inländischen wirtschaftlichen Betriebes aus eigener Erzeugung unmittelbar an den Verbraucher abgibt, der Reichsstelle nicht angeboten werden müssen. Im übrigen ist in Aussicht genommen, für den Verkehr mit inländischer Ware die Uebernahmescheine den Erzeugerbetrieben jeweils auf längere Zeit im voraus zu erteilen, damit sie in der Verfügung über ihre Ware möglichst freie Hand haben.

Außerdem enthalten die Ausführungsbestimmungen noch einige

Besonderheiten

für Butter und Käse einerseits und für Eier andererseits. Für Butter und Käse hat der Reichsernährungsminister auf Grund des Reichsnährstandgesetzes den Reichsnährstand zur Festsetzung von Preisen und Preisspannen ermächtigt. Bis zum vollen Ausbau des Reichsnährstandes nimmt der Reichskommissar für die Milchwirtschaft diese Befugnisse wahr, daneben sind ihm verschiedene Zuständigkeiten im Vollzuge des Gesetzes über den Verkehr mit Milcherzeugnissen übertragen worden.

Für Eier ist außerdem gleichzeitig eine besondere Verordnung über die Ordnung des Eiermarktes erlassen worden. Der Reichsnährstand wird darin ermächtigt, zur Regelung des Absatzes für Eier Sammel- und Kennzeichnungsstellen einzureichen und die gekennzeichneten Eier dem Verbrauch, insbesondere durch den Handel zuzuleiten, einen Ausgleich zwischen Ueberschuß- und Zuschußgebieten herbeizuführen und Preise und Preisspannen festzusetzen.

Um den Uebergang zu der neuen Marktordnung zu regeln, sind besondere

Uebergangsbestimmungen

getroffen worden.

Für die Erzeugung im Inlande ist vorgesehen, daß bei Butter und Käse für das erste Vierteljahr, bei Eiern für die ersten 6 Wochen die Uebernahmescheine nachträglich ausgestellt werden. Die Erzeuger haben also hinreichend Zeit, sich mit den Bestimmungen vertraut zu machen.

Für die Einfuhr ist durch eine am 23. Dezember bekanntgegebene Verordnung zugestanden worden, daß bei der Einfuhr von Butter und Hartkäse nicht in Einzelpackungen und Eiern für den Januar 1934 Uebernahmescheine nicht erteilt werden und im wesentlichen die bisherigen Einfuhrbestimmungen weiter gelten, aber mit der Maßgabe, daß die Uebernahmegebühr bei der Einführung zu entrichten ist. Diese beträgt für ein Kilogramm Butter 2 Pfg., für ein Klgr. Käse (mit Ausnahme von Quark) 1 Pfg., für ein Klgr. Quark ½ Pfg. und für ein 1 Klgr. rohe Hühnereier 1 Pfg.

Ausgenommen von der Uebergangsregelung ist die Einfuhr aus Holland, da hierfür entsprechend den mit den Niederlanden getroffenen Vereinbarungen die Erteilung der Uebernahmescheine bei der Einfuhr bereits erledigt ist. Aehnlich liegt es bei der Einfuhr von Tafelkäse aus der Schweiz, der bereits mit Uebernahmeschein versehen zur Einfuhr gelangt. Für anderen Tafelkäse, Weißkäse und Quark sind bereits am 1. Januar 1934 für die Einfuhr Uebernahmescheine bei der Reichsstelle für Milcherzeugnisse, Oele und Fette, Berlin SW 11, Prinz-Albrecht-Straße 3, zu beantragen.

Weihnachtsfeier in der Wandererarbeitsstelle und der 70 Wanderer Dank

Wir Wanderer, 70 an der Zahl, hatten die große Freude, das erste Weihnachtsfest im neuen Deutschland in der ehrwürdigen alten Stadt Soest zu feiern. Wenn wir Wanderer auch von früheren Zeiten her auf eine kleine Bescherung rechnen durften, so waren wir am hl. Abend alle sprachlos über die für uns vorgesehene Feier und Bescherung. Man merkt so recht, daß in Deutschland ein neuer Geist herrscht, daß sich das deutsche Volk zu einer Volksgemeinschaft zusammengefunden hat. Dieses ging sichtlich daraus hervor, daß man sich der Aermsten der Armen, der Brüder der Landstraße annahm.

Am hl. Abend wurden wir 70 Wanderer in den weihnachtlich geschmückten Saal des evgl. Vereinshauses geführt. Ein prächtiger Weihnachtsbaum strahlte uns entgegen. Lange weiß gedeckte Tische mit Kuchen standen vor unsern Augen. Nach einem gemeinschaftlichen Liede nahm Pfarrer Seidenstücker das Wort. Manches Auge wurde feucht, als er von der Heimat und Weihnachten in der Kinderzeit sprach. Dann sprach Kreisleiter Schnell und wies darauf hin, daß auch wir berufen sind, mit zu marschieren in den Reihen des Führers und mitzuhelfen am Wiederaufbau unseres Vaterlandes. Dann durften wir uns reichlich an Kaffee und Kuchen laben.

Am 2. Feiertage ließ der Hausvater die Wanderer antreten u. hielt Musterung ab. Ein jeder erhielt etwas, sei es Schuhe, Taschentücher, Leibwäsche, Strümpfe, auch sogar etwas zu rauchen. Alles nur denkbar Brauchbare hatte der gute Hausvater verteilt, bis seine Kisten und Käsen leer waren.

Die Feier wie die Festtage im allgemeinen nahmen einen würdigen Verlauf. Dem Hausvater, der Hausmutter und ihrer Köchin für ihre aufopfernde Arbeit unser aller Dank. Desgleichen dem Pfarrer Seidenstücker, dem Kreisleiter und seiner Begleitung.

Diese Weihnachtsfeier wird uns allen unvergessen bleiben und uns Ansporn zum besseren Fortkommen geben.

Weihnachtsfeier im kath. Arbeiterverein

Am 2. Weihnachtsfeiertage hatte sich der hiesige kath. Arbeiterverein im Vereinslokal Domhof versammelt, um in althergebrachter Weise eine schlichte Weihnachtsfeier zu begehen. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Müller, dankte für das zahlreiche Erscheinen. Er führte u. a. aus, daß die Weihnachtsfeier dazu beitragen möge, den Familiensinn noch weiter zu vervollkommnen. Zu Ehren des kürzlich verstorbenen treuen Mitgliedes des Vereins, Frigger, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

Der Präses des Vereins, Herr Vikar Rörig, begrüßte die Anwesenden und erzählte sodann eine Legende von Leo Weismantel.

Zwei kleine Theaterstücke „Der Weg zum Christkind", „Stille Nacht, heilige Nacht", und einige Reigen von den Kindern der Mitglieder des Vereins nach alten Weihnachtsliedern getanzt, trugen zur Verschönerung des Abends bei. Das Theaterstück „Stille Nacht, heilige Nacht" behandelte die Entstehung dieses schönsten deutschen Weihnachtsliedes, welches von dem Pfarrer Mohr und dem Dorfschullehrer Gruber gedichtet, bezw. komponiert wurde.

Und wie in jedem Jahr, gingen auch diesmal die Erschienenen befriedigten Herzens in den rauhen Alltag zurück, um mit neuem Mut und neuer Kraft ans Werk zu gehen.

Die „Lichtburg"

zeigt heute zum letzten Mal ihr hervorragend zusammengestelltes Festprogramm. Größte Begeisterung und vollsten Anklang bei den Besuchern findet das ausgezeichnete Groß-Lustspiel **„Kleiner Mann was nun?"** Ein sehr schöner, mit viel Takt gemachter Film, sehr fein, ja zart in seinen Wirkungen. Regie führt Fritz Wendhausen. Am stärksten ist Wendhausen spürbar an seinen Schauspielern .... Um Thimig herum: Schauspielkunst ist Vollendung. Die Wüst als Mutter Pinneberg echt und lustig. Fritz Kampers beherrscht uns stark. Viktor de Kowa ein charmanter Heilbutt. Sehr klar, sehr präzise. In Chargen sehr komisch: Tiedtke, Lingen, Günther Vogt. Ein Kabinettstück Blandine Ebinger als häßliches Mädchen, das niemand heiraten will. Und dann vor allem: Hertha Thiele. Sie ist ganz still und ungemein sparsam in ihren Mitteln. Sie sieht eigentlich nur aus. Aber wie sieht sie aus! In diesem klaren stillen Gesicht ist ein ganzes Schicksal, ist ein ganzes Leben.

Das Beiprogramm ist nicht zu vergessen: **„Sonderlinge im Tierreich"** ist ein Tierfilm aus Hagenbecks Tierpark. Und dann die beiden Lustspiele: **„Eine wie Du"** und **„Das Familienalbum"** lösen helle Begeisterung aus. Die Ufa-Tonwoche zeigt Ihnen das Neueste.

Alles in allem ein Programm, das wirklich zu empfehlen ist.

Beginn der Vorstellung 8,15 Uhr.

★

:-: **Das vielumstrittene „Auspfunden"** von Fleisch ist nach einer Entscheidung des Landesobmanns des Bauernstandes, Diplom-Landwirt Kost-Münster, den Bauern und Landwirten nur dann erlaubt, wenn ein Verkauf zu angemessenen Preisen an Metzger oder Händler erfolglos blieb.

(!) **Es fällt nur einer.** In der Bahnhofsanlage wurde gestern wieder ein Baum umgelegt. Befürchtungen, daß nun wieder eine größere Anzahl der Bäume der Art zum Opfer fallen könnten, sind grundlos. Es handelt sich bei diesem Baum um einen abgestorbenen, der fallen mußte. —

?:? **Der Bahnhof modernisiert sich weiter.** Die Abortanlagen auf dem hiesigen Bahnhof werden nunmehr zeitgemäß ausgestaltet. Die veraltete Anlage wurde gestern abgerissen. Sie soll durch eine neue aus Steingut ersetzt werden.

)!(**Mitteilungen des Obergaues Westfalen vom B. d. M.** Der Obergau Westfalen vom Bund deutscher Mädel hatte bisher seinen Sitz im Hause der Gauleitung von Westfalen-Nord der NSDAP. in Münster. Da nach der äußeren Organisation die verschiedenen Abteilungen innerhalb der B. d. M.-Arbeit weiter ausgebaut und die Referentinnen für die verschiedenen Fächer herangezogen wurden, war es für den Obergau unerläßlich, größere Räumlichkeiten zu beziehen. Der neue Sitz des Obergaues ist in Münster, Warendorferstraße 10.

(!) **Personalveränderungen.** Die Führerin des Obergaues Westfalen ernannte die Mädelgruppenführerin Elisabeth Wedegärtner aus Bünde zur Sozialreferentin und die Sportreferentin des Ringes Olpe, Erika Becker aus Attendorn, zur Sportreferentin im Obergau. — Bisher sind die Referentinnen der folgenden Abteilungen ernannt: Sport, Sozialamt, Schulung, Musik, Presse und Propaganda und Kolonialamt. —

:?: **Der Verein Spiel und Sport** macht seine mitglieder schon jetzt darauf aufmerksam, daß die zum Winterfest einzuladenden Gäste in den bei Kipp, Buse und Adami ausgelegten Listen bis zum 7. Januar 1934 eingetragen sein müssen.

)!(**Kaninchenausstellung.** Eine Kaninchenausstellung, wie sie Soest noch nicht gesehen hat, veranstaltet in den Tagen vom 5. bis 7. Januar der Reichsbahn-Kaninchenzüchterverein Kassel im hiesigen Domhof. Nach den bis jetzt vorliegenden Anmeldungen muß mit einer Beschickung der Ausstellung aus allen Gegenden Westdeutschlands gerechnet werden. Es sind rd. 250 Tiere angemeldet, so von Osnabrück, Münster, Rheine, Wuppertal, M.-Gladbach, Kassel, Paderborn, Altenbeken, aus dem Ruhrgebiet. Schon aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß es sich nicht um eine Schau handelt, wie sie in regelmäßigen Abständen von den Züchtern aus der Stadt und dem Kreise Soest veranstaltet wird. Neben den zu erwartenden guten Tieren aus der weiteren Umgebung werden natürlich auch die Soester Züchter ihre Tiere zeigen. Es ist zu erwarten, daß diese Ausstellung einen guten Besuch aufweisen wird.

Sind Sie in der deutsch. Arbeitsfront?

Aufnahmesperre am 31. 12. 1933.

Alle gewerbetreibende Handwerker, Kaufleute, männliche und weibliche Angestellte, Arbeiter und Lehrlinge, müssen in den G. H. G., Gesamtverband deutscher Kaufleute und Gewerbetreibender.

Anmeldungen für die Ortsgruppe Soest:

Fürhölter, Osthofenstraße 25,
Kerstin, Markt 2,
Pott, Jakobistraße 10,
Weimann, Marktstraße 6.

Material zur Schau stellen. — Die Schau wird am Freitag, den 5. Januar, durch den Schirmherrn der Ausstellung, Herrn Reichsbahnrat Rohde, Kassel, eröffnet werden.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bad Sassendorf, 28. Dez. **Weihnachtsfeier des Deutschen Jungvolks.** Im gutbesetzten Saale des Schützenhauses veranstaltete am 2. Weihnachtstage das Sassendorfer Jungvolk eine Weihnachtsfeier. Das reichhaltige Programm begann gegen 17 Uhr mit einem ergreifenden Gedichtsvortrag des Stammführers Wippermann u. der darauf folgenden Begrüßung der Anwesenden. Die Feier war umrahmt von Gedichten, einer gut theatralisch gelungenen Weihnachtsaufführung u. dem Singen einiger Weihnachtslieder. Zum Schluß kam dann noch zur Freude der Kleinen St. Nikolaus und brachte, wenn auch in der Jahreszeit etwas spät, seine guten Sachen.

Rottlinde, 27. Dez. Am Freitag, den 29. Julmond, abends 7,30 Uhr, findet hier die Mitgliederversammlung der Ortsbauernschaft Rottlinde statt. Feldmann spricht über die „Berufsständische Neugliederung und das Reichserbhofgesetz."

Ampen, 27. Dez. Die hiesige Ortsgruppe der N. S. D. A. P. veranstaltet am Samstag, den 30. Dezember, im Schützenhause unter Mitwirkung sämtlicher Vereine eine schlichte Weihnachtsfeier. Diese Feier soll das innige Verhältnis und gleichzeitiger Verbundenheit der ganzen Gemeinde erneut unter Beweis stellen. Die Vorbereitungen sind soweit getroffen, daß allen Besuchern einige genußreiche Stunden bevorstehen. Der niedrige Eintrittspreis von 10 Pfg. ermöglicht es jedem Volksgenossen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen und wird deshalb herzlichst eingeladen.

Deiringsen, 27. Dez. Auf dem Wege der Arbeitsbeschaffung werden in den nächsten Tagen auch in unserer Gemeinde umfangreiche Arbeiten durchgeführt. U. a. werden die Feld- und Nebenwege eine harte Decke erhalten. Die aus dem Rahmen der produktiven Arbeitsbeschaffung zur Verfügung gestellten Mittel von 4500 R.M. sind zu diesen Arbeiten veranschlagt.

Welver, 27. Dez. **Weihnachtsfeier.** Die Mitglieder des evangelischen Frauen- u. Jungfrauenchores hatten sich am Freitag, 22. Dez. abends 8 Uhr, zu einer schlichten, einfachen Advents- und Weihnachtsfeier versammelt. Am Nachmittage besah man sich zum Krankenhause, wo man den Kranken und Heimatlosen Weihnachtslieder sang. Im Beisein des Klotinger Musikvereins verlebte man dann beim Gastwirt Kassenbach feierliche Stunden. Nach einem Begrüßungswort des Herrn Bode brachte Pastor Bogler allen Anwesenden den Weihnachtsgedanken nahe. Viel Freude erweckte das Erscheinen des Nikolaus und zwei Gedichtvorträge. Bei Kaffee und Kuchen u. gemeinsamen Weihnachtsliedern verbrachte man noch einige Stunden in bester vorweihnachtlicher Stimmung.

Körbecke, 27. Dez. **Statistisches.** Die Viehzählung vom 3. Dezember hatte in den Gemeinden des Amtes Körbecke folgendes Ergebnis: Berlinghausen: 33 Pferde, 227 Rindvieh, 165 Schafe, 377 Schweine, 6 Ziegen, 25 Bienenstöcke, 973 Hühner; Brüllingsen: 26 Pferde, 132 Rindvieh, 180 Schweine, 12 Ziegen, 62 Bienenstöcke, 730 Hühner; Büecke: 36 Pferde, 192 Rindvieh, 163 Schweine, 8 Ziegen, 36 Bienenstöcke, 609 Hühner; Delecke: 28 Pferde, 173 Rindvieh, 234 Schweine, 21 Ziegen, 735 Hühner; Echtrop: 97 Pferde, 394 Rindvieh, 4 Schafe, 451 Schweine, 7 Ziegen, 24 Bienenstöcke, 1630 Hühner; Ellingsen: 40 Pferde, 179 Rindvieh, 180 Schweine, 3 Ziegen, 14 Bienenstöcke, 670 Hühner; Günne: 56 Pferde, 241 Rindvieh, 228 Schafe, 451 Schweine, 41 Ziegen, 61 Bienenstöcke, 1095 Hühner; Hewingsen: 34 Pferde, 182 Rindvieh, 255 Schweine, 15 Ziegen, 5 Bienenstöcke, 641 Hühner; Körbecke: 57 Pferde, 300 Rindvieh, 5 Schafe, 484 Schweine, 61 Ziegen, 2076 Hühner; Stockum: 29 Pferde, 155 Rindvieh, 210 Schweine, 19 Ziegen, 8 Bienenstöcke, 729 Hühner; Theiningsen: 46 Pferde, 160 Rindvieh, 226 Schweine, 27 Bienenstöcke, 802 Hühner; Völlinghausen: 40 Pferde, 210 Rindvieh, 257 Schweine, 11 Ziegen, 37 Bienenstöcke, 749 Hühner; Wamel: 44 Pferde, 227 Rindvieh, 225 Schweine, 6 Ziegen, 8 Bienenstöcke, 1062 Hühner; Westrich: 24 Pferde, 113 Rindvieh, 158 Schweine, 14 Ziegen, 2 Bienenstöcke, 508 Hühner; Wippringsen: 46 Pferde, 188 Rindvieh, 154 Schafe, 261 Schweine, 15 Ziegen, 2 Bienenstöcke. 761 Hühner. — Gesamtzahlen: 630 Pferde, 3073 Rindvieh, 577 Schafe, 4112 Schweine, 227 Ziegen, 309 Bienenstöcke, 13 841 Hühner.

Hovestadt, 27. Dez. **Jahresversammlung der Schützengesellschaft Hovestadt-Nordwald.** Am 2. Weihnachtstag fand im Gasthof Rodehüser traditionsgemäß die Jahresversammlung der Schützengesellschaft Hovestadt-Nordwald statt. In der Eröffnungsansprache begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen und machte gleichzeitig darauf aufmerksam, daß die Versammlung trotz Mangel an Besuches beschlußfähig sei. Anschließend wurde in die Tagesordnung eingetreten. Von der Versammlung wurde einstimmig die Feier eines Schützenfestes im kommenden Jahre beschlossen. Als Festtage wurden der 24. und 25. Juni 1934 in Aussicht genommen. Die Festschänke liegt unter den sonst üblichen Bedingungen in den Händen des Gastwirts Heinrich Rodehüser. Unter Punkt Verschiedenes wurde aus der Versammlung heraus angeregt, eine Statutenänderung vorzunehmen. Es sollen dann bis zur nächsten Versammlung, bezüglich der Statutenänderung die notwendigen Vorbereitungen getroffen werden.

Geschäftliches

Die **Ingenieurschule Ilmenau** liefert mit ihrem eben erschienenen neuen Programm einen wertvollen Beitrag zur Frage der technischen Erziehung. Aus einer 40jährigen Erfahrung schöpfend bringt die Anstalt einen Ausbildungsgang, der technische Allgemeinbildung mit Vertiefung in markanten Fachrichtungen verbindet und sich die Erziehungsideen nationalsozialistischer Weltanschauung zu eigen macht. In Verbindung mit einem reichhaltigen Bilderprospekt über die Einrichtungen der Anstalt für alle Gebiete der Elektrotechnik, des Maschinen-, Automobil- und Flugzeugbaus ist das Programm von gleichem Interesse für künftige Studierende wie für alle Berufsberatungsstellen, da es weit über den Rahmen einer üblichen Werbeschrift hinausgeht.

Wetterbericht

Vorhersage für Donnerstag: Bei etwas auffrischenden südöstlichen bis südwestlichen Winden weiterhin bedeckt und aufkommender Niederschlag, meist als Regen. Temperaturen über Null Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Im allgemeinen unbeständiges Wetter mit zeitweisem Niederschlag bei Temperaturen tagsüber über Null Grad. Nachts wieder strichweise leichter Frost.

Turnen, Spiel, Sport

Westfalia 1920 D. J. k. Soest.

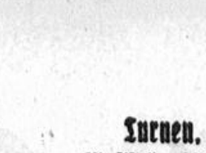
Im letzten Meisterschaftsspiel, am vergangenen Sonntag, konnte sich unsere erste Mannschaft wieder klar behaupten. 5:2 laute das Resultat am Schluß des Spieles. Leicht konnte der Torunterschied größer sein. Nun geht es zum zweitletzten Meisterschaftsspiel der ersten Serie nach Körbecke. Dort wird es den Unserigen nicht so leicht gemacht, aber mit frischem Eifer können auch da die Punkte geholt werden. Also auf nach Körbecke am kommenden Sonntag, den 31. Dezember 1933. Das Spiel beginnt um 2,30 Uhr. Abfahrt vom Kolpinghaus Punkt 1 Uhr. Schlachtenbummler können sich dort melden.

Es wird an dieser Stelle nochmals auf die Bescherung am kommenden Sonntag hingewiesen. Unsere Freunde und Gönner sind dazu herzlichst eingeladen. Beginn für die Schüler um 6 Uhr.

Handball.

Soester Turnverein 1862 — Tus. Stadion Kaiserau 4:6.

S. T. V. 1862 2. M. — 2. M. Tus. Stadion Kaiserau 4:7 (1:3).




Vieh- und Inventar-Verkauf in Schwefe.

Wegen Aufgabe der Pachtung läßt Frau Landwirt Haulle am Donnerstag, den 4. Januar, morgens 10 Uhr anfangend:

2 gute Ackerpferde, 4 Milchkühe, 1 Rind, 2 Kälber, 4 Läuferschweine, 2 vierz. und 1 dreiz. Ackerwagen, 1 Einsp Wagen, 1 Kutschwagen, 1 Selbstbinder, 1 Selbstableger, 1 Grasmäher, 1 Heuwender, 1 Pferderechen, 2 Meter Hackmaschine (Moser), 1 Ackerwalze, 1 Kultivator, Eggen, Pflüge, 1 Schiebk., 1 Bretter- und 1 Milchkarre, 1 Viehtopf, 1 Runkelschneidemaschine, Pferdegeschirre, 1 Kutschgeschirr, Schüppen, Hacken, Forken, 6 Milchkannen, **Hausmobiliar:** 5 Tische, 12 Stühle, 4 Schränke, 3 Bettstellen m. Matratzen, 1 Waschkommode, 1 Nähmaschine, Uhren, Bilder, 1 Sofa, 1 Tiefbauküchenherd, Fleischfaß und viele sonstige Gegenstände gegen Kredit und Bürgschaft meistbietend verkaufen.

Anschließend kommt dann noch für Frau Risse zum Verkauf:

1 4"-Ackerwagen mit Ladegerüst, 1 Düngerstreuer „Westfalia", 1 Krupp-Binder, 28 P. S. Hanomag mit 3 Schaar-Kippflug, Heugebläse mit ca. 30 Meter Rohr, 1 Zentrifug-Standard" m. Hand- u. elektr. Antrieb, 2 PS.Motor, Buttermaschine „Miele", Milchkühler „Separator", 3 Trockenfutterapparate für Schweine, dto. für Hühner, Pferdegeschirre, 1 Rasenmäher, 1 Dörrofen, 1 Bock- und 1 Sauerkrautfaß, 2 Kleiderschränke, 2 Tische, 5 eis. Bettstellen m. Bettwerk, 4 gußeiserne Fenster etc.

Heinrich Krabbe.



Wein u. Spirituosen

sind Vertrauenssache.

Nicht Schleuderware zu Schleuderpreisen erhöhen die **Festesfreude,** sondern nur gute und preiswürdige Qualitäten.

Diese finden Sie im

Fachgeschäft

I. Lücking, Soest,

Weinhandlung Helle 3

Verkaufsstelle a. Seel la., neben dem Rathaus.

Kleinere Werkstatt

möglichst mit Einfahrt und

2-3 Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu mieten gesucht.

Offerten an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. 5755

Holz-Verkauf

Donnerstag, den 4. Januar, 2½ Uhr nachmittags, läßt **Herr Gutsbesitzer Rohe-Büecke** in Rohen-Haar, unmittelbar an der Kreisstraße Wippringsen-Körbecke

50 Haufen prima eichen Stangenholz

meistbietend verkaufen. Allerbeste Abfuhr.

Körbecke. **Bernard Schäferhof**

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport und den übrigen redaktionellen Teil: Heinrich Arens und für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Dort unten in der Mühle

17 Roman von Stefan Utsch

Draußen sangen unzählige Vögel ihre Morgenlieder. Ein Eichhörnchen schaukelte sich lustig an einem Eichenast, kletterte höher und setzte mit weitem Sprung auf einen Nebenbaum. Waldesruhe, heilige Stille im Dome der Natur, Raum für Menschen, die gern inmitten der gigantischen Schöpfung der Stimme des Allgewaltigen lauschen.

Auf einer Wiese stand Blume neben Blume. Unzählige Farben leuchteten aus üppiger taufrischer Vegetation. Bunte Schmetterlinge huschten über diese Pracht, — über eine traumhafte Schönheit des Irdischen. Jedoch die Augen des Mannes am Fenster sahen nichts als das Dunkel des Waldes, seine Ohren lauschten nicht der Stimme, die hier mit seltener Reinheit aus allem sprach.

Brückner verließ das Zimmer, ging die Treppe hinab und wanderte vor dem Hause einher. Hier war wieder Luft, — mehr Luft . . .

Da horchte er auf. Er wandte den Kopf und sah zwei Reiter näher kommen. Sie mußten an seinem Hause vorbei, denn sonst führte kein Weg durch diese Gegend.

Brückner erkannte die beiden. Es waren Graf Possenheim und Stache, sein Vertrauter.

„Das ist er! . . . Das ist er! . . ." hörte er die Stimme Staches, und sah, wie ihn der Graf scharf fixierte.

Dann sprengten die Reiter fort. Ein höhnisches, unheilvolles Lachen scholl hinter ihnen her.

*

Einige Wochen gingen ins Land.

In dem Mühlental waren die Sorgen verweht.

Die Lore lachte wieder mit der Sonne und sang mit den Vögeln draußen im Laubengarten. Sie war wie umgewandelt. Jeglicher Druck war von ihrem Herzen gewichen, und sie trug eine Ahnung in der Seele, deren heimlichtuende Glückseligkeit sie oft erschauern ließ. Sie fühlte den Frühling ihres Herzens in sich, ein heißes, unerklärliches Sehnen brach sich unbewußt Bahn in ihrer Brust. Sie stand, ohne es zu wissen, vor einer Pforte, hinter der sich ein Märchenzauber ausbreitete. Sie brauchte nur zu öffnen, um in der phantastischsten Pracht zu stehen, aber sie fand nicht den Schlüssel zu diesem Paradies, wollte ihn auch nicht finden, weil sie vor dem ungeduldig wartenden großen Glück beinahe erschrak.

Sehr oft am Tage blickte sie auf die Burg, — und schon allein der Anblick des alten Gemäuer ließ ihr das Herz schneller schlagen.

Nachmittags kam gewöhnlich Graf Ax zu einer Tasse Kaffee zu ihr in die Gartenlaube. Auch heute erwartete sie ihn wieder. Als er oben unter dem Torbogen herkam und in den Felsenpfad einbog, ging sie ihm bis auf die Mühlenbrücke entgegen.

„Guten Tag, Ax! . . . Bist ein wenig spät!"

„Guten Tag, liebes Kind!" Er drückte ihr beide Hände. „Mußt entschuldigen, konnte nicht früher kommen . . . War mit Stache auf den Feldern. Die letzten Pachtverträge laufen in diesem Herbst ab, und wir müssen eine Einteilung der Ländereien vornehmen, — müssen uns darüber schlüssig werden, was wir anpflanzen wollen und den Boden je nach seiner Beschaffenheit zur Saat für die mannigfaltigsten Arten landwirtschaftlicher Produkte bestimmen. Und wenn man so draußen herumspaziert, geht die Zeit unheimlich schnell vorbei. Bitte, verzeihe, Lore! . . ."

„Ich wollte zwei Stunden länger bleiben, — ergo wird dir das wohl nicht angenehm sein!"

„Ach Gott, wie du sprichst! . . . Nun bleibst du viel, viel länger da! . . ."

Ihr Mund verzog sich zu einem Schmollen, sie hing sich an seinen Arm, und beide gingen der Laube zu.

Sie kamen an der Laube an. Lore holte den Kaffee, setzte sich zu ihm, sie begannen sich in schalkhafter Weise zu necken wie jeden Nachmittag.

Die Laube war ganz dicht mit roten Kletterrosen behangen. Aus der Mühle drangen dumpfe Laute aus tiefen Gewölben.

Die beiden eilten auf den Spielplatz. Lore setzte sich auf eine Schaukel, und bald sauste sie hin und zurück bis hoch oben unter die Baumäste.

„Halte dich fest, Lore! . . . Du könntest fallen!"

Er hielt den Arm ausgebreitet, als ob er sie jeden Augenblick auffangen müsse.

Nachdem sie überall herumgetummelt waren, begaben sie sich wieder in die Laube.

„Was spielen wir heute, Ax?" fragte sie. „Mühle, Halma, Mensch ärgere dich nicht, oder Schach?"

„Ich denke Schach! — Das Operieren mit den Figuren wetzt den Geist, weißt du?! — Bist ja so ein kleiner Meister dieses Spiels!"

„Du bist ein großer Schmeichler!" erwiderte sie lachend. „Denn du gewinnst immer."

„Das stimmt nicht! — Von drei Spielen fallen immer zwei zu deinen Gunsten aus!"

„Du großmütiger Gentleman! — Denkst du, ich merkte nicht, daß du mitunter absichtlich dumme Züge machst, um mir einen Vorteil zu verschaffen?"

„Nein, nein, — das tue ich bestimmt nicht", versuchte er zu überzeugen. „Ich führe stets alle meine geistigen Kräfte ins Treffen . . . Zu meinen Gunsten selbstverständlich . . ."

Lore eilte hinweg und brachte das Spiel herbei.

Graf Ax nahm einen weißen Bauer in die linke Hand. Dann hielt er beide Hände unter den Tisch.

„Links oder rechts, Lore?"

„Rechts!"

„Hast schwarz gewählt! . . ."

„Siehst du, nun habe ich schon verspielt!"

„Warum denn das?"

„Immer, wenn ich den zweiten Zug habe, verliere ich!"

„Ich will dich einen Zug vorlassen! . . ."

„Nein, das gibts nicht!" wehrte Lore ab. „Das wäre ein Kampf mit ungleichen Waffen."

„Bist ein ritterlicher Gegner, Lore! . . . Mein Kompliment!"

„Das Spiel verliert seinen Reiz, wenn man gegen die Spielregel einen Vorteil vor dem Partner hat!"

Lore setzte mit ernster Miene flott die Figuren auf, während Possenheim eine Zigarette in Brand steckte.

Das Spiel begann. Beide setzten sich dicht gegenüber. Die Eröffnung zeigte eine gute Manövrierung mit spielerischen Mitteln auf jeder Seite. Die Hauptvasallen der Könige deckten die Majestäten, holten ab und zu aus zu vernichtenden Aktionen, um sich bald darauf, nachdem auf der gegnerischen Seite die Gefahr bemerkt worden war, wieder in sichere Positionen zurückzuziehen.

Da holte Possenheim zu einem schweren Schlage aus. Drei Offiziere seines Königs standen gefahrdrohend auf den mittleren Feldern und brachten der Gegenpartei empfindliche Verluste an Bauern bei.

Lore überlegte . . . Die Züge ihres Gesichts waren gestrafft; — ihr Geist arbeitete fieberhaft. Sie ging hunderte von Möglichkeiten durch, die sich aber zuletzt alle als unvorteilhaft erwiesen. Mehrere Minuten waren schon über ihrem Nachdenken hingegangen.

Possenheim betrachtete sie, ohne daß sie es merkte. Immer mehr Locken rutschten auf ihre Stirn. Da zog sie, ohne daß er hinsah, eine Figur und hob dann plötzlich den Kopf. Ihre Blicke tauchten ineinander.

(Fortsetzung folgt!)

Die Eisgefahr auf dem Rhein beseitigt

Die Schiffahrt kann wieder beginnen

Oberwesel. Die Eis- und Hochwassergefahr für Oberwesel ist beseitigt. Der noch verbliebene Teil der Eisversetzung hat sich in der Nacht zum Sonntag unterhalb Oberwesel soweit zusammengeschoben, daß nur noch eine etwa ein Kilometer lange festsitzende Eisdecke vorhanden ist. Infolgedessen ist im Hafen von Oberwesel eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge an der Hafenmauer zum Aufliegen gekommen, da das Stauwasser zurückgegangen ist. Ein Schiff wurde so stark auf die Seite gelegt, daß das Wasser in das Schiffsinnere eindrang. Infolge der Schräglage ist der Schornstein umgestürzt. Da auch die im Hafen angeketteten Badeanstalten wie Spielzeuge an der Böschung hängen, mußte am ersten Weihnachtsfeiertage eine Abteilung hilfsbereiter Bürger fleißig arbeiten, um die Fahrzeuge wieder in die alte Lage zu bringen. Außer einem Lastkahn, der zum größten Teil noch auf dem Eise sitz, sind alle anderen in Sicherheit.

Bingen. Die Gefahr durch das Rheineis und Hochwasser (Stauwasser) wurde am Sonntagnachmittag gebannt. In der Frühe des Sonntags haben die beiden Eisbrecher „Mosel" und „Polizeiboot 13" die Eisbrecherarbeiten fortgesetzt. Um 14.14 Uhr gelang es dann dem „Polizeiboot 13", die Eisbarriere zu öffnen und in den eisfreien Kendel vorzustoßen, der sich seit einigen Tagen auf einer Strecke von zwei Kilometer vom „Kammereck" aufwärts bis Oberwesel gebildet hatte, und da weiter aufwärts die rechte Seite eisfrei war, war damit ein großes Loch in die Bresche geschlagen. Der Rhein ist also wieder eisfrei, d. h. zunächst nur im rechten Fahrwasser, während dagegen im linken Fahrwasser sich die Eisberge noch türmen und die Schollen noch festsitzen. Aber auch hier rutscht Stück um Stück nach. Die beiden Eisbrecher haben Sonntag und am ersten Weihnachtsfeiertag ihre Arbeiten fortgesetzt und die eisfreie Rinne von der Loreley bis nach Kaub hin erweitert und die Strecke durchfahren. Die Rheinschiffahrt in der ohnehin gefährlichen Mittelrheinstrecke ist noch nicht freigegeben.

Aus **Koblenz** kommt später folgende Meldung:

Nach kurzer Unterbrechung haben die beiden Eisbrecher am Mittwoch früh ihre Tätigkeit an der Loreley wieder aufgenommen. Das Hauptziel ist jetzt, nachdem eine eisfreie Rinne vom Bett bis nach Kaub hergestellt worden ist, darauf gerichtet, die mächtigen Eisblöcke zu zersplittern, um so eine Verbreiterung der Fahrrinne zu erreichen. Bei dem niedrigen Wasserstand stößt dieser Versuch aber auf große Schwierigkeiten. Das stellenweise drei Meter über dem Wasserspiegel ragende Saumeis sitzt im Grund noch fest verankert und weicht nur stückweise den fortgesetzt anstürmenden Eisbrechern. Immerhin ist bereits in den letzten Tagen ein großes Stück Arbeit geleistet worden, sodaß die Rheinstrombauverwaltung erwägen wird, ob zwischen der Loreley und Kaub ein Richtungsverkehr eingerichtet werden kann. Trotz des strengen Verbots haben während des zweiten Weihnachtstages mehrere ausländische Güterboote die Gefahrenzone talwärts durchfahren. Bis gegen Abend hatten fünf Güterboote auf eigene Gefahr die „Eiszone" bewältigt. Die Rheinstrombauverwaltung bittet aber die Kapitäne mit Anhang dringend darum, erst dann die Talfahrt zu wagen, wenn die Fahrrinne breit genug ist.

Der Schiffsverkehr auf der Niederrheinstrecke von Duisburg nach Rotterdam und Antwerpen ist Mittwoch morgen nach fast vierzehntägiger Unterbrechung wieder aufgenommen worden. In den Sicherheitshäfen herrscht reges Treiben. Die Schiffsbesatzungen haben sich eingefunden und versuchen nun mit Hilfe der Hafenschleppboote, die Kähne wieder flott zu machen. Allerdings bedeutet der niedrige Wasserstand ein nicht abzuschätzendes Hindernis. Die Kähne können nur auf 1,50 Meter beladen werden. Das Eis in den Häfen ist aufgebrochen. Der Verkehr an der Schifferbörse ist gleichfalls wieder in vollem Gange. Frachtenvermittlungen kommen jedoch nur für Talfahrten in Frage.

Die Hunsrücker Mühlen werden modernisiert

Bad Kreuznach. Die alten romantischen Hunsrücker Mühlen mit ihren uralten Wasserrädern verschwinden immer mehr. Um die wenigen noch vorhandenen Mühlen zu erhalten, haben die Genossenschaften von Reich, Benzweiler und Chümdchen beschlossen, ihre Mühlen zu modernisieren und mit Elektromotoren auszurüsten.

Drei Personen durch Kohlengase betäubt

Trier. In Kisselbach auf dem Hunsrück wurden die Bewohner eines Hauses morgens durch das Weinen eines kleinen Kindes veranlaßt, in die Wohnung des 60 Jahre alten Postschaffners Kunz einzudringen. Sie fanden das Kind auf dem Boden vor seinem Bettchen liegend bewußtlos vor. Der Postschaffner und seine verheiratete Tochter, die mit diesem Kinde zu Besuch bei ihm weilte, lagen ebenfalls bewußtlos in ihren Betten. Kohlenoxydgase des Ofens, der in dem Schlafzimmer stand, hatten die drei Personen betäubt. Sie schwebten vorübergehend in Lebensgefahr, konnten aber gerettet werden.

Selbstauflösung von Arbeitgeberverbänden

Köln. In Verfolg des Aufrufs der Reichsregierung und des Führers der Arbeitsfront und wegen der grundlegenden Umstellung der Sozialordnung haben der Arbeitgeberverband der Metallindustrie von Köln und Umgebung e. V. und der Arbeitgeberverband der feuerfesten Industrie von Köln und Umgebung in außerordentlichen Mitgliederversammlungen beschlossen, sich aufzulösen und in Liquidation zu treten.

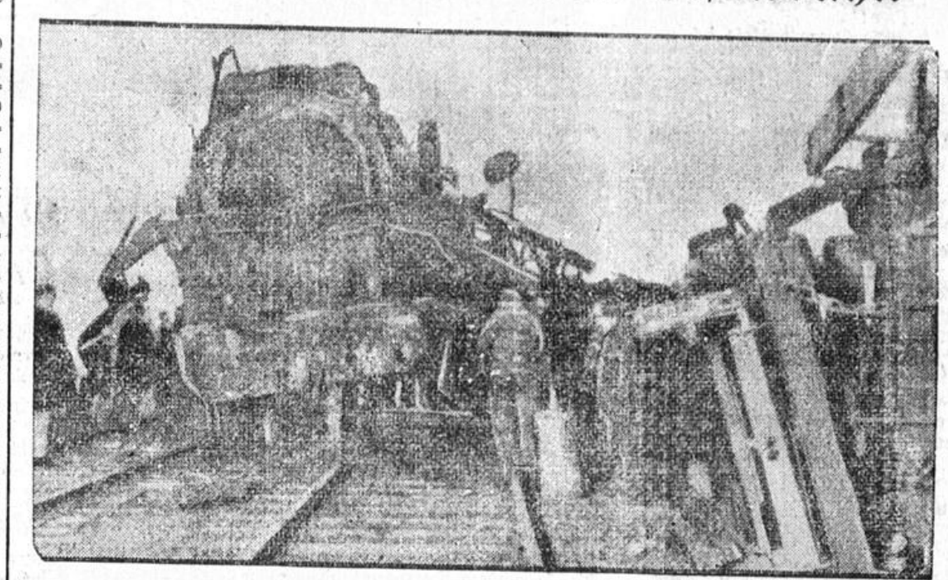
Brand

Köln. Auf Gut Schönratherhof zwischen Köln-Mülheim und Dünnwald ist am ersten Feiertag gegen 21 Uhr eine große Feldscheune in Brand geraten. Verbrannt sind 125 Morgen Weizen, Hafer und Gerste, sowie eine Dreschmaschine im Werte von 2500 Mark. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch unbekannt. Die niedergebrannte Scheune hatte eine Ausdehnung von 40 mal 50 Metern. Sie befand sich etwa 80 Meter vom Wohnhaus entfernt, das unversehrt geblieben ist.

Starker Weihnachtsverkehr im Kölner Bezirk. — 5prozentige Steigerung gegen 1932

Köln. Gewisse Anzeichen deuteten schon Wochen vor dem Weihnachtsfest darauf hin, daß in diesem Jahre mit einer gesteigerten Reiselust zu rechnen sei. Die Reichsbahn stellte daher zahlreiche Sonder- und Vorzüge in den Dienst, die sämtlich stark benutzt wurden. Schon frühzeitig, am 20. Dezember, setzte der Reiseverkehr auf einigen Strecken ein, steigerte sich von Tag zu Tag und erreichte am 23. Dezember den Höhepunkt. Auch am 24. Dezember war der Verkehr noch recht bedeutend. Wenn auch endgültige Zahlen noch nicht vorliegen, so kann doch schon jetzt gesagt werden, daß im Vergleich zum Vorjahre der Reiseverkehr schätzungsweise 5% stärker war.

Die größte Katastrophe in der Geschichte der Eisenbahn





Oben: Eine der schwerbeschädigten Lokomotiven.
Unten: Das Trümmerfeld der umgestürzten und ineinandergefahrenen Wagen.



Aufräumungsarbeiten an der Trümmerstätte bei Lagny, 20 km von Paris.

Die Unregelmäßigkeiten bei der Kölner Universitätsklinik

Köln. In Verfolg der Ermittlungen wegen der Unregelmäßigkeiten bei der Städtischen und Universitätsklinik wurde der Stadtschulzahnarzt Dr. Ernst festgenommen.

Dr. Ernst ist wegen der Vorkommnisse bei der Zahnklinik auf Grund des gegen ihn schwebenden Verdachts bereits am 11. Dezember beurlaubt und am 14. Dezember festgenommen worden. Er mußte jedoch nach einer längeren Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt worden, da die ihm vorgeworfenen Verfehlungen den Erlaß eines Haftbefehls nicht rechtfertigten. Bei den weiteren Ermittlungen wurden nunmehr aber wiederholte Buchungen durch den Buchsachverständigen entdeckt, die Dr. Ernst aufs schwerste belasten. Der Staatsanwalt hat daraufhin die Festnahme angeordnet. Dr. Ernst wurde dem Gefängnis Klingelpütz zugeführt.

Brüderpaar von Kohlenoxydgasen getötet

Kohlscheid. In der Nacht zum Sonntag sind hier zwei Jungen im Alter von 16 und 17 Jahren von Kohlenoxydgasen getötet worden. Es handelt sich um ein Brüderpaar, das die Ueberwachung einer Hühnerfarm übernommen hatte. Da sich in der Farm die Kälte empfindlich bemerkbar machte, wurde der Ofen tüchtig geheizt. Als am Sonntag die Brüder zum Kaffeetrinken geholt werden sollten, fand man sie tot. Man vermutet, daß die Jungen von ausströmenden Kohlenoxydgasen betäubt und getötet worden sind.

Minister Dr. Goebbels in Düsseldorf

Düsseldorf. Am zweiten Weihnachtstage besuchte Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Gemahlin in Begleitung des Gauleiters Staatsrat Florian und des Oberbürgermeisters Dr. Wagenführ das Düsseldorfer Opernhaus, wo „Rigoletto" gegeben wurde. Mittwoch abend gab das Düsseldorfer Schauspielhaus zu Ehren des Propagandaministers „Götz von Berlichingen".

Der Raubüberfall auf eine Kassiererin in M.-Gladbach

M.-Gladbach. Vor kurzem war, wie gemeldet, die Kassiererin eines hiesigen Kinos auf der Straße überfallen und ihr die Handtasche entrissen worden, in der sich die Tageseinnahme befand. Wie die Polizei mitteilt, ist, nachdem bereits ein Täter festgenommen worden ist, nunmehr ein Mittäter verhaftet worden. Beide hatten bereits am Abend vor der Tat der Kassiererin aufgelauert, als sie das Geld in die Wohnung des Geschäftsführers brachte, waren aber durch das Auftauchen zweier Männer in unmittelbarer Nähe der Kassiererin von ihrem Vorhaben abgehalten worden. Als am nächsten Abend die Tat gelungen war, hatten beide die Flucht ergriffen. In einer nahe gelegenen Straße trafen sie sich wieder, und hier haben sie vermutlich den Raub geteilt. Der jetzt Festgenommene ist der Schneidergeselle Peter Eichmanns. Er hatte bei der Tat Schmiere gestanden.

Neueinstellungen bei der Gutehoffnungshütte

Oberhausen. Die Belebung in der Eisenindustrie hat es der Gutehoffnungshütte ermöglicht, 50 Arbeitern, die früher im Walzwerk beschäftigt waren, die Mitteilung zukommen zu lassen, daß sie ab 1. Januar die Arbeit wieder aufnehmen können.

Ihren sämtlichen Arbeitern und Angestellten mit fünf Kindern und darüber hat die GHH. einen ansehnlichen Geldbetrag übermittelt. Auch solche Werksangehörige sind in diese Sonderzuweisung einbezogen worden, die drei Kinder und einen besonders niedrigen Lohn haben.

Von jedem Verdacht gereinigt

Münster. Von der Disziplinarkammer der Regierung in Münster wurde das gegen den Verwaltungsdirektor Conrad eingeleitete Disziplinarverfahren eingestellt. Im Zusammenhang mit den gegen den alten Magistrat der Stadt Münster erhobenen Anschuldigungen wurde auch gegen Verwaltungsdirektor Conrad ein Verfahren eingeleitet, da der dringende Verdacht bestand, daß Conrad an unzulässigen Handlungen seiner unmittelbaren Vorgesetzten beteiligt, mindestens aber Mitwisser sein würde. Im Verlaufe der peinlich genau geführten Untersuchung ergab sich jedoch einwandfrei, daß Conrad weder als Helfer noch als Mitwisser bei den fraglichen Handlungen in Betracht kommen konnte und daß auch sämtliche gegen ihn selbst zunächst ins Feld geführten Verdachtsmomente in sich zusammenbrachen, sodaß selbst der Vertreter der Staatsanwaltschaft sich nicht in der Lage sah, eine Anklage zu erheben. Verwaltungsdirektor Conrad, der für die Dauer der Untersuchung vom Dienste suspendiert war, wird nunmehr seine alte Tätigkeit bei der Stadtverwaltung wieder aufnehmen.

In diesem Zusammenhang wird noch berichtet, daß gegen den kürzlich bereits in einem Falle gerichtlich bestraften Bürgermeister a. D. Schlanstein von Münster von der Staatsanwaltschaft auf Grund weiterer Klärungen eine neue Anklage erhoben wurde.

Die Stimme des Toten

Roman von Erich Kunter

1

Er verriet dem Untersuchungsrichter, welche Vermittlerrolle er zwischen seiner Schwester und dem Ermordeten gespielt habe, und daß zweifellos ein Zusammenhang zwischen dem Mord und der Tätigkeit des Ermordeten als Morphiumhändler bestehen müsse. Mit vielem Geschick brachte er es fertig, die Handlungsweise Fahlbuschs in ein schiefes Licht zu rücken, in dem er von ihm aussagte, daß er früher Beziehungen zu Reyherdahl gehabt und für Frau van Wisten Gefängnisstrafe auf sich genommen habe für ein Vergehen, dessen er sich vielleicht gar nicht, mindestens aber nicht allein schuldig machte.

Diese Mitteilungen waren für den Untersuchungsrichter für seine weiteren Nachforschungen von großer Wichtigkeit. Er ließ Hans Fahlbusch vorladen.

„Wir haben Anlaß, den Auftritt zwischen der aus der Heilanstalt entwichenen Frau van Wisten und Fräulein von Reyherdahl neulich mit der Mordsache in Zusammenhang zu bringen", sagte Cralhorst zu Fahlbusch. „Ich vermute, daß Frau van Wisten von dem ermordeten Sänger Morphium bezog."

„Und was habe ich damit zu tun?"

„Das eben werden Sie mir erzählen. Bitte, verschweigen Sie mir nichts — in ihrem eigenen Interesse. Also: es ist uns bekannt, daß Sie früher mit Frau van Wisten oft gesehen wurden. Erst vor einigen Wochen kehrten Sie aus dem Gefängnis zurück. Ich habe Ursache, anzunehmen, daß Sie mit Frau van Wisten und auch mit Herrn von Reyherdahl Auseinandersetzungen hatten. Sagen Sie mir mal bitte möglichst genau, was Sie in den letzten Wochen getan haben und wo Sie sich aufhielten."

Fahlbusch zögerte kurz. Dann sagte er einfach: „Ich sehe nicht ein, warum ich mit der Wahrheit zurückhalten soll. So will ich denn gestehen, daß ich meine Gründe hatte, den Sänger Reyherdahl zu hassen und als meinen Feind zu betrachten."

Der Schreiber des Untersuchungsrichters protokollierte eifrig das nun folgende Geständnis Fahlbuschs.

„Ich wollte den Sänger zur Rechenschaft ziehen. Am Mordtage traf ich mittags den Sekretär Sievertsen an, der mir sagte, daß ich Reyherdahl am besten abends sprechen könne. Am Abend sehr spät begab ich mich also nochmals zur Wohnung des Reyherdahl. Das ganze Haus war festlich erleuchtet. Der Sänger hatte anscheinend große Gesellschaft.

Eben wollte ich die Tür zum Vorgarten öffnen, als ich bemerkte, daß an der Säule des Pförtchens eine Frauengestalt lehnte, die jeden Augenblick umzusinken drohte. Ich trat zu ihr und stützte sie. Mit schreckensvollen Augen starrte sie mich an; sie zitterte am ganzen Körper."

„Bitte, bringen Sie mich zu einem Wagen", stieß sie mühsam hervor. Und ganz verstört fügte sie hinzu: „Wollen Sie da hinein? Gehen Sie nicht. Es ist etwas Schreckliches geschehen. Laufen Sie zur Polizei."

Ich konnte mir das seltsame Gebaren der Dame nicht erklären, war aber doch von ihrer Erregtheit angesteckt. Ich geleitete sie ein Stück und hielt nach einem Kraftwagen Umschau.

Kaum zwanzig Schritte weiter drehte sich die Dame plötzlich um und stand horchend still.

„Bin ich von Sinnen?" schrie sie plötzlich außer sich. „Er lag doch eben leblos am Boden. Und nun singt er wieder! Ist das ein Spuk?"

Gleich darauf zog sie mich hastig mit sich fort. Auf ihren Wunsch nahm ich in dem Mietauto neben ihr Platz, gab ihr das Brandenburger Tor als mein Ziel an, wo sie mich dann auch absetzte. Sie fuhr allein weiter, und ich beschloß, heimzugehen und am nächsten Abend das Treffen mit Herrn Reyherdahl herbeizuführen. Das ist meine Geschichte."

„Sie ist romantisch genug!" äußerte der Untersuchungsrichter. „Setzen wir mal voraus, daß sie wahr ist. Da wäre es denn wichtig, die junge Dame zu finden, mit der Sie das Abenteuerchen hatten. Es ist anzunehmen, daß sie in dem Hause war und Zeuge des Verbrechens wurde. Auf alle Fälle müßte Sievertsen sie doch gesehen haben. Er müßte ja gerade blind und taub gewesen sein, wenn er von nichts etwas gemerkt hätte."

Cralhorst klappte die Akten zu. „Nun, es genügt für heute. Wir unterhalten uns morgen weiter, nicht wahr? Seien Sie wieder um 11 Uhr bei mir! Aber kommen Sie noch schnell mit zu Herrn Kriminalrat Haagk; er hat Sie vielleicht noch etwas zu fragen."

Auf dem Wege zum Zimmer des Kriminalrats ereignete sich ein merkwürdiger Zwischenfall.

Vom anderen Ende des langen Ganges im Gerichtsgebäude kam den beiden Herren eine junge Dame entgegen. Hans Fahlbusch blieb stehen und sah die Dame starr an, die aufmerksam wurde und einen Augenblick lang in Verwirrung zu geraten schien. Dann faßte sie sich aber schnell wieder und schritt weiter, nachdem sie den Gruß des Herrn Cralhorst mit einem Kopfnicken erwidert hatte.

Mit großen Sätzen sprang Fahlbusch der Dame nach und stellte sich ihr in den Weg.

„Mein Fräulein, es ist kein Irrtum möglich, Sie sind die Dame, mit der ich in der Nacht, da der Sänger Reyherdahl ermordet wurde, eine Begegnung hatte. Erkennen Sie mich nicht?"

Das Gesicht des Mädchens wurde kreideweiß. Ein Beben ging durch ihren Körper; sie lehnte sich schwach an eine Säule des Ganges.

Vorübergehende waren auf den sonderbaren Vorfall aufmerksam geworden. Der Untersuchungsrichter eilte herbei und rief erzürnt: „Sind Sie verrückt? Was fällt Ihnen ein, die Dame zu belästigen? Sie ist die Tochter des Kriminalrats Haagk."

„Aber ich schwöre, daß ich mich nicht täusche", entgegnete Fahlbusch in höchster Erregung. „Fräulein, ich bitte, bestätigen Sie meine Angaben. Halten Sie nicht mit der Wahrheit zurück! Bedenken Sie, was davon abhängt: Die Aufklärung eines Mordes; vielleicht ein Menschenleben!"

Die Dame richtete sich mühsam auf. Sie hatte sich gesammelt und blickte den aufgeregten Mann fremd an: „Ich kenne Sie nicht!" sagte sie ruhig und fest.

Fahlbusch stand wie angewurzelt; jetzt zweifelte er und fand sich nicht mehr zurecht. Der Untersuchungsrichter faßte ihn unsanft an.

„Gehen Sie jetzt!" forderte er den Verwirrten auf. „Und ein andermal seien Sie vorsichtiger! Für heute brauche ich Sie nicht mehr. Kommen Sie morgen um elf Uhr wieder."

Dann geleitete er das Fräulein zum Zimmer ihres Vaters.

*

Felice hatte, wie alle Tage, den Nachmittagstee bereitet. Die beiden Herren aber waren nicht anwesend und ließen anscheinend auf sich warten.

Gegen sechs Uhr kam Hans Fahlbusch. Er sah müde und abgespannt aus und war verschlossener denn je. Man wartete nun nicht mehr auf van Wisten; beide nahmen schweigend den Tee ein.

Felice war guter Stimmung. „Gefällt es Ihnen nicht bei mir, Sie großer Schweiger?" fragte sie ihren Gesellschafter, freundlich lachend.

Fahlbusch blickte erschrocken und wie aus tiefen Sinnen erwachend, auf. „Verzeihen Sei mir, ich habe große Sorgen."

„Sie, als freier Junggeselle? Dann nehmen Sie sich eine Frau! Das ist vielleicht die beste Medizin für Sie!"

Er blickte sie ernst und traurig an: „Sie könnten recht haben. Ja, wenn ich eine Lebensgefährtin hätte, dann ließe sich vielleicht manches eher tragen. Aber ich bin gestrandet im Leben, und es sieht so aus, als ob man mich auch aus dem Rettungsboot, in das ich mich flüchtete, werfen will. Wer wollte mir helfen?"

„Warum sind Sie so verzagt, mein Freund?" fragte sie und legte gütig die Hand auf diejenige des Unglücklichen. „Es werden auch wieder schönere Tage kommen. Nur Mut."

„Sie sind eine liebe und mutige Frau", entgegnete Fahlbusch versonnen und erwiderte den Druck ihrer Hand. „Für Sie könnte ein Mann durchs Feuer gehen. Herrgott, wenn man noch das Leben erobern dürfte!"

„Sie werden es erobern, denn Sie sind bereit, große Einsätze zu wagen."

Fahlbusch verfiel wieder in Schweigen. Endlich sagte er unvermittelt: „Es könnte sein, daß ich in den nächsten Tagen verhaftet werde. Wegen Mordverdachts."

„Was sagen Sie?" rief Felice bestürzt.

„Hielten Sie es für möglich, daß ich der Mörder Ihres Vaters bin?"

Unerwartet lachte das Fräulein.

„Also wissen Sie, jetzt wird es mir aber bald zu dumm. Vor drei Tagen stellte Herr van Wisten dieselbe Frage an mich. Jetzt warte ich nur, wer der nächste ist, der mich fragt, ob ich ihn auch für den Mörder meines Vaters halte."

Fahlbusch horchte auf. „Van Wisten stellte diese Frage an Sie?"

Felice sah ihn forschend in die Augen. „Ja!"

Der Mann ging mit großen Schritten durch das Zimmer. Dann blieb er wieder vor ihr stehen.

„Geben Sie sich nicht mit dem Gedanken ab, daß van Wisten der Mörder sein könnte. Allerdings, es spricht manches für diese Annahme. Und ich selber hätte sogar besondere Gründe, an seine Täterschaft zu glauben. Aber . . ."

Felice hielt den Atem an. „Aber . . .?"

„Aber ich bin einfach überzeugt, daß er es nicht war. Ich habe das Gefühl, als ob diesen Mord ein tiefes Geheimnis umgibt, das durch all die Verdachtsmomente, durch das Für und Wider der Beweiserhebung eher ver- als enthüllt wird."

Das Fräulein drückte ihm warm die Hand. „Lassen Sie uns gemeinsam arbeiten, Hans Fahlbusch. Glauben Sie mir, wenn wir den Täter finden, dann ist der Knoten gelöst, dann wird sich unser aller Geschick zum Guten wenden. Die Mordsache liegt wie ein böser Bann auf uns allen. Wir werden aufatmen und ganz andere Menschen sein, wenn dieser Bann gebrochen ist."

„Auf mich können Sie sich immer verlassen, Fräulein von Reyherdahl. Doch werden Sie meine Hilfe kaum in Anspruch nehmen, da wohl ein anderer eher dazu berufen ist. Sie sind mit Herrn Sievertsen verlobt?"

„Ich glaube nicht mehr", erwiderte das Fräulein leise. „Sie müßten ihn schon selber fragen, wie er jetzt zu mir steht. Er war letzthin sehr ungnädig zu mir, so daß ich wohl fürchten muß, den Laufpaß erhalten zu haben." Bitterkeit und Selbstverspottung lagen in diesen Worten.

„Fürchten?" fragte Hans Fahlbusch mit Betonung. „Wie können Sie sich selbst so erniedrigen, Fräulein von Reyherdahl, daß Sie es so weit kommen lassen. Dieser Mann kann Ihnen doch nicht den Laufpaß geben!"

„Ich habe keine Zeit und Lust", sagte Felice herb, „mich augenblicklich um derartige Fragen zu kümmern. Sie wissen, welche Aufgabe ich mir gestellt habe. Außer dieser Aufgabe beschäftigt mich jetzt innerlich nichts."

Das Fräulein machte sich zum Gehen fertig.

„Herr van Wisten scheint heute lange auszubleiben. Ich habe noch etwas zu besorgen, muß Sie also jetzt verlassen."

Sie verabschiedete sich eben von Fahlbusch, als die Wirtschafterin hereintrat und meldete, daß eine Dame Herrn Fahlbusch sprechen wolle.

„Das Glück und das Leben, mein Freund, das Sie erobern wollen!" Felice lächelte gutmütig und reichte ihm die Hand zum Abschied. Vor der Tür begegnete sie der Unbekannten, die ihr Gesicht verschleiert trug.

Hans Fahlbusch empfing die fremde Dame, die nach kurzer Begrüßung den Schleier vom Gesicht nahm.

Der Mann brach in einen Ruf der Ueberraschung aus. „Sie hier . . . Fräulein . . . Fräulein . . ."

„Haagk, ja, Sie irren sich nicht So wenig, wie Sie sich gestern im Gerichtsgebäude geirrt haben."

„Erklären Sie mir . . ."

„Ich bin hierher gekommen, um Ihnen zu sagen, daß ich nichts erklären kann."

Fahlbusch hatte sich von der ersten Ueberraschung erholt. „Dazu hätten Sie nicht zu kommen brauchen", bemerkte er bitter.

„Genügt es nicht, daß ich zu Ihnen gekommen bin?" fragte die junge Dame. „Jetzt haben Sie den Beweis, daß Sie sich nicht irrten, daß ich die Unbekannte bin, der Sie in der Mordnacht am Hause des Sängers Reyherdahl begegneten."

„Was nützt es, wenn Sie sich vor mir selbst entdecken, mich aber öffentlich verleugnen?"

„Nun", antwortete sie kühl, indem sie sich setzte, „auf jeden Fall hätten Sie mich jetzt in Händen. Sie können mich hier festhalten und Zeugen herbeirufen, die beeiden würden, daß Fräulein Haagk Sie in Ihrer Wohnung besuchte. Kurzum, mein Herr, die Sache hat sich zu Ihren Gunsten gewendet. Es steht bei Ihnen, die Chance zu nützen und mich vor Gericht zu bringen. Diesmal kann ich Ihnen nicht entwischen."

„Was soll das alles bedeuten?" fragte Hans Fahlbusch unmutig. „Bitte, treiben Sie kein falsches Spiel mit mir. Meine Sache steht schlecht."

„Das weiß ich, Herr Fahlbusch. Und eben deshalb bin ich da. Sie sollen sich nicht beunruhigen. Ehe Ihnen etwas geschieht, werde ich mich selbst preisgeben . . ."

„Gnädiges Fräulein . . ." Hans Fahlbusch war bestürzt auf das junge Mädchen zugetreten.

„Es wäre mir lieb, wenn Sie veranlassen würden, daß ich in den Prozeß hineingezogen werde, denn ich selber bringe den Mut nicht auf, mich zu stellen."

„Das werde ich nie tun. Ich lasse Ihnen Ihre volle Handlungsfreiheit. Wenn Sie die Notwendigkeit einer Selbstanklage einsehen, werden Sie auch den Mut dazu aufbringen."

„Herr Fahlbusch", entgegnete Fräulein Haagk sehr erregt. „Sie wissen nicht, welche Ueberwindung mich dieser Gang gekostet hat, und welche neue Qual es bedeutet, wenn ich mich freiwillig als Zeugin melden sollte! Ich will Ihnen gestehen: es geht um Leben und Ehre. Aber wenn mir die Entscheidung abgenommen wird, und Sie zwingen mich, daß ich aussagen muß, dann bin ich Ihnen nur dankbar!"

Die Miene des Mannes wurde abweisend. „Sie sind sich wohl darüber klar, gnädiges Fräulein, daß Sie eine Zumutung an mich stellen, die einen Mann, der etwas auf sich hält, etwas befremden muß. Ich muß Ihnen nahelegen, sich nochmals alles reiflich zu überlegen und dann zu handeln."

„Sie wollen auf mich als wichtigen Zeugen verzichten?"

„Ungern, — aber wenn Sie mich durch Ihr Verhalten dazu zwingen, dann ja."

Da warf sich das junge Mädchen plötzlich dem Mann an die Brust und schluchzte in unbeherrschter Erregung: „Helfen Sie mir! O, helfen Sie mir, Herr! Ich leide ja so unsäglich."

In der Bestürzung legte Hans Fahlbusch den Arm wie schützend um sie und zog sie an sich.

„Aber, liebes Fräulein, was haben Sie denn? Nein, beruhigen Sie sich doch. Das ist sicher nicht so schlimm, wie Sie es sehen. Sie leiden an einer krankhaften Einbildung."

Das junge Mädchen wehrte [illegible] Er fühlte den jungen, bebenden [illegible] die flutende Wärme teilte sich seinem Blut mit.

„Sprechen Sie sich aus, liebes Fräulein", sagte er herzlich. „Sie dürfen sich mir anvertrauen. Ich wäre glücklich, wenn Sie mich als Ihren uneigennützigen Freund betrachten würden."

Sie hob das Gesicht, Tränen in den Augen, zu ihm auf. „Ja, ich habe Vertrauen zu Ihnen. Und vielleicht ist es gut, daß sich unsere Wege kreuzten."

Langsam löste sie sich von ihm und wurde wieder ruhig.

„Auf mich, mein Fräulein, brauchen Sie wahrhaftig keine Rücksicht zu nehmen", sagte Fahlbusch. „Man wird mir ja ernstlich nichts anhaben können; und da wäre das Opfer, das Sie unter Umständen der guten Sache bringen müßten, unnötig. Das Schlimmste, was mir geschehen könnte, wäre, daß man mich für Tage in Untersuchungshaft sperrt. Und daß ich dies für Sie auf mich nehme, werden Sie dem Freund, dem Sie Ihr Vertrauen schenken, gestatten."

„Gut", erwiderte Doris Haagk. „Aber hören Sie, mein Freund, es wird nicht so weit kommen. Ich werde zur rechten Zeit sprechen. Sie sollen die Gewißheit haben, daß ich Sie nicht im Stich lasse. Aber Sie dürfen nicht an mir zweifeln und jetzt nicht von mir verlangen, daß ich Ihnen Erklärungen gebe. Ich kann Ihnen heute nicht sagen. Aber vielleicht später."

Hans Fahlbusch hörte, daß jemand gekommen war und durch die Zimmer im Erdgeschoß schritt. Es konnte nur Pierre sein.

„Es ist alles in Ordnung, gnädiges Fräulein. Wir werden es schon schaffen miteinander, nicht wahr? Aber nun müssen Sie gehen. Mein Vetter, Herr van Wisten, ist soeben zurückgekehrt, und Sie werden hier niemandem begegnen wollen."

Da erlebte Hans Fahlbusch eine neue Ueberraschung.

„Im Gegenteil", erwiderte Fräulein Haagk, „ich lege sogar großen Wert darauf, mit ihm zu sprechen."

Wenige Sekunden später betrat van Wisten das Zimmer. In seiner Begleitung befand sich Felice. „Ich traf ihn unterwegs und er lud mich so schön zum Abendbrot ein, daß ich nicht nein sagen konnte", plauderte sie.

Hans Fahlbusch stellte vor. Man merkte kaum auf den Namen, den er absichtlich undeutlich sprach. Auch wäre es Herrn van Wisten nicht in den Sinn gekommen, daß Doris Haagk die Tochter des Kriminalrats sein könne. Er kannte sie nicht.

„Oh, ich kenne Sie schon, wenn auch nur vom Sehen", sagte Doris Haagk zu dem Gelehrten.

„Vielleicht aus der „Illustrierten". Ich erinnere mich nicht, die Ehre gehabt zu haben . . ."

„Nein, Sie werden es kaum raten. Ich sah Sie im vorigen Monat an ungewöhnlichem Ort und zu ungewöhnlicher Stunde."

Nach ihren Worten wurde es beklemmend still. Es war, als ob Unheil drohe, als ob eine Explosion bevorstehe. Gespannt verharrte die Gruppe am Platze, ohne Regung. Fragend richteten sich die Augen auf Doris Haagk.

„Bitte, schelten Sie mich nicht ungezogen oder vorwitzig", sagte sie ungezwungen, fast heiter, „wenn ich es Ihnen verrate, vor Ihren Freunden. Ich sah Sie spät nachts, wie Sie von dem Balkon im Erdgeschoß kamen, an der Villa des Sängers Reyherdahl, just in der Nacht, da er ermordet wurde."

Felice zuckte zusammen. Hans Fahlbusch stützte die Schwankende. Herr van Wisten aber blieb vollkommen unbeweglich; keine Muskel in seinem Gesicht zuckte. Es war bewundernswert, welche Haltung der Mann in diesem Augenblick unverhoffter Ueberrumpelung wahrte.

„Warum haben Sie von Ihrer Wissenschaft noch keinen Gebrauch gemacht, gnädiges Fräulein", sagte er fest und undurchdringlich. „Das ist Unterlassungssünde. Mehrere Herren vom Gericht werden sich zweifellos für Ihre Mitteilungen sehr interessieren."

„Ich glaube, daß es nicht nötig sein wird, Sie in die Sache hineinzuziehen", entgegnete Doris Haagk gleichmütig.

Sie war schon an der Tür, kehrte aber nochmals zurück. „Denn unter uns gesagt", warf sie noch leicht und beinahe vertraulich ein, „Sie sind ja wahrscheinlich nicht der Mörder."

Damit grüßte sie und schritt schnell hinaus.

8.

Auf der Spur des Täters

Der Untersuchungsrichter Cralhorst und Kriminalrat Haagk hatten eine Besprechung. Sie verschafften sich Uebersicht über die bisherigen Ergebnisse der Untersuchung und mußten sich eingestehen, daß die Lage immer verwerrener geworden war. Anhaltspunkte fanden sich genug und doch führten alle aufgegriffenen Fäden nur dazu, das Bild zu verwirren.

Der Verdacht richtete sich gleichermaßen gegen Sievertsen, Fahlbusch, die von ihm in das Verfahren hineingezogene Dame; gegen Bergmann, ja auch gegen Frau van Wisten und ihren Gatten. Die beiden letzten hatte man bis jetzt aus dem Spiel gelassen. Der Untersuchungsrichter hielt es noch nicht für notwendig, sie in den Kreis seiner Erhebungen mit einzubeziehen.

Es war also eine stattliche Zahl von Verdächtigen; jeder von ihnen konnte der Täter sein. Vielleicht befand sich aber der Mörder gar nicht unter ihnen und irgend jemand kam in Betracht, dessen Spur man nicht entdeckt hatte. Cralhorst und Haagk beschäftigten seit Wochen verschiedene Kriminalisten und Detektive, die aber keine nennenswerten Erfolge erzielten. Der Kriminalist Wolters war der einzige, dem eine wichtige Feststellung gelang. Er besaß die Photographie der Wunde des Ermordeten, die er verschiedenen Antiquitäten- und Waffenhändlern zeigte. Einer von ihnen erklärte auf das bestimmteste, daß die Waffe, mit welcher der verhängnisvolle Stich ausgeführt worden sei, ausländischen Ursprungs sein müsse. Es stände fast außer Zweifel, daß diese Waffe ein altjapanischer Dolch gewesen sei.

„Kann man solch einen Dolch nirgend erwerben?" fragte Wolters den Händler.

(Fortsetzung folgt.)

Aufgaben der deutschen Wirtschaft

Große Aufgaben warten auf die deutsche Wirtschaft im kommenden Jahre. Erstaunlich viel ist im jungen nationalsozialistischen Deutschland auf wirtschaftlichem Gebiete geleistet worden. Das, worum uns die anderen Nationen wohl am allermeisten beneiden werden, ist, daß es unserer zielbewußten Regierung gelungen ist, die Arbeitslosigkeit erfolgreich zu bekämpfen. Man denke, was es heißt, daß noch vor neun Monaten über 6 Millionen keinen Anteil am Arbeitsprozeß der deutschen Wirtschaft fanden, und daß heute nahezu die Hälfte von ihnen wieder dem Arbeitsprozeß einverleibt worden ist. Dabei kommt besondere Bedeutung der Tatsache zu, daß sich die Weltwirtschaft im Laufe dieser neun Monate in keiner Weise gebessert hat, und daß die Weltwirtschaftskrise noch weiter besteht, obwohl zweifellos Anzeichen für eine kommende Besserung vorhanden sind.

Um nur einige Gebiete und Zweige des Wirtschaftslebens herauszugreifen, die eine Besserung erkennen lassen, sei die Binnenschiffahrt genannt und das Verkehrswesen. Auch die Neugliederung der deutschen Wirtschaft, die gemäß dem großen Programm des Volkskanzlers auf der ganzen Linie eingeleitet worden ist, konnte soweit vorangebracht werden, daß auf dieser Basis im neuen Jahre der Neubau unseres gesamten Wirtschaftslebens zu dem endgültigen Ziele herangeführt werden kann.

Unwillkürlich fragen wir uns, warum und auf welchem Wege ist dies alles möglich gewesen? Und dafür gibt es wohl in erster Linie nur die eine Antwort, daß das neue nationale Ethos „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" unser deutsches Volk immer tiefer durchdrungen hat und so Gedankengut jedes Einzelnen geworden ist.

Allerdings stehen noch große Aufgaben bevor. Die Belebung des Binnenmarktes, die erreicht worden ist, muß noch weiter ausgebaut werden, um schließlich auch den Rest der Arbeitslosen in der dritten für das Frühjahr angekündigten Arbeitsschlacht in der Produktion unterzubringen. Neben dem Binnenmarkt spielt aber auch der Export eine große Rolle. Gerade hier gilt es, die Auslandsmärkte wieder in größerem Maße für uns zu erschließen, was andererseits einen weiteren Ausbau der Zusammenarbeit der Völker zur Voraussetzung hat.

Der Reichswirtschaftsminister hat kürzlich in einem Aufsatz „Die Aufgaben für 1934" von dem Geiste, der das deutsche Wirtschaftsleben ergriffen hat, gesprochen und dabei seine Einstellung und Auffassung mit folgenden Worten zu erkennen gegeben: „Ich sehe meine vornehmste Aufgabe und meine Verpflichtung dem Führer Adolf Hitler gegenüber darin, diesen Geist zu vertiefen", und er spricht dann weiter davon, daß charaktervolle Männer dazu notwendig sind, dieses Streben erfolgreich werden zu lassen. „Männer, die aber auch aus der praktischen Schule des Wirtschaftslebens zum Führer herangereift sein müssen."

Gauleiter Leopold aus dem Konzentrationslager entlassen

Der österreichische Pressedienst der NSDAP. teilt mit:

Der Gauleiter des Gaues Niederösterreich der NSDAP., niederösterreichischer Landtagsabgeordneter und Landesrat Hauptmann a. D. **Josef Leopold,** wurde am Sonntag, dem 24. Dezember, **aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf entlassen.** Gauleiter Leopold wurde im Juni d. Js. knapp nach dem Verbot der NSDAP. in Oesterreich unter dem Verdacht des „Hochverrats" verhaftet und bis zum Sonnabend, 18. November d. Js. im Wiener Landesgericht in Haft behalten. Da die Untersuchung des gegen ihn eingeleiteten Hochverratsverfahrens ergebnislos verlief, eine Anklage daher mangels jeden Tatbestandes nicht erhoben werden konnte, sollte Gauleiter Leopold am 18. November entlassen werden. Er wurde jedoch ohne Angabe von Gründen dem Konzentrationslager Wöllersdorf zugewiesen, von wo er nun entlassen wurde. Er steht unter polizeilicher Aufsicht.

Gnadengesuch der holländischen Regierung für van der Lubbe

Der niederländische Gesandte Graf Limburg-Stirum hat im Auftrage seiner Regierung **an Reichsaußenminister Freiherr von Neurath** ein **Schreiben** gerichtet, in dem er die Reichsregierung bittet, die im Reichstagsbrandstifter-Prozeß gegen **van der Lubbe** ausgesprochene **Todesstrafe in eine mildere Strafe umzuwandeln.**

Mussolini über seine innere Politik

Mussolini erklärte einem Vertreter des Exzelsior in einer Unterredung, daß der Kampf, den Italien gegen die Krise führe, gleichzeitig der Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichtes, der Abschaffung der Arbeitslosigkeit und einer ausgeglichenen Handelsbilanz diene. Die Städte seien mit kleinen Handwerkern überfüllt, die nur mühsam ihr Leben fristeten. In Italien werde man versuchen, sie der Landwirtschaft zuzuführen. Der Haushalt werde im kommenden Jahre voraussichtlich vollkommen ausgeglichen sein. Der italienische Staat komme den gefährdeten Industrieunternehmungen durch finanzielle Unterstützung zu Hilfe. Diejenigen, die trotzdem der Weltkonkurrenz nicht standhalten könnten, müßten verschwinden.

Der deutsche Zollverein

Zum 100. Jahrestage seiner Gründung am 1. Januar 1834

Von Hans Soltau

In eine Zeit, in der mehr oder weniger alle Staaten durch die Errichtung von Handel und Verkehr erschwerenden Schranken sich voneinander abzuschließen suchen, fällt die hundertste Wiederkehr des Tages, an welchem dem zielbewußten Streben Preußens nach der Schaffung vernünftiger handelspolitischer Zustände im damaligen Deutschland der erste große Erfolg beschieden war. Der Neujahrstag des Jahres 1834 brachte für die wirtschaftspolitische Lage unseres Vaterlandes eine neue Zeit herauf, denn an diesem Tage wurde der Deutsche Zollverein gegründet.

Die handelspolitischen Zustände waren im ersten Drittel des neunzehnten Jahrhunderts im Bereich des Deutschen Bundes denkbar traurig. Der Bundestag versagte auch auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs vollständig; gegenseitige Ausfuhrverbote der einzelnen Staaten führten zu den unleidigsten Zuständen. Nicht weniger als 38 Zollinien, zu denen in den einzelnen Ländern noch Binnenzölle traten, zerrissen Deutschland. Während der Bundestag nun nichts tat, um aus diesen Zuständen herauszukommen, gewann im Volke der Gedanke immer mehr Raum, durch eine Aufhebung der Zölle und einen Zollverband der deutschen Staaten eine Besserung anzustreben. Der unermüdliche Vorkämpfer der Idee war der junge Friedrich List, der bereits 1819 als Bevollmächtigter des Deutschen Handels- und Gewerbevereins dem Bundestag eine Denkschrift, die auf Gründung eines Zollvereins abzielte, überreichte. So gut diese Eingabe theoretisch begründet war, die in ihr enthaltenen Vorschläge der praktischen Durchführung mußten auf Widerspruch stoßen. Der Gedanke beispielsweise, die Zölle an eine Aktiengesellschaft zu verpachten, konnte unmöglich den Beifall der Regierungen finden. Die Eingabe wurde denn auch ohne weiteres abgelehnt.

Angesichts der Unhaltbarkeit der Zustände und des völligen Versagens des Bundestages nahmen nunmehr die einzelnen Regierungen die Sache selbst in die Hand. Führend war auch in dieser Frage Preußen gewesen, das bereits 1818 seine Zollstellen an die Landesgrenzen verlegte und Ein- und Ausfuhrverbote aufhob. Preußen war es denn auch, das mit einer Anzahl benachbarter Länder in den Jahren 1819 bis 1828 Verträge abschloß, kraft deren jene — als größtes unter ihnen Hessen-Darmstadt — mit dem preußischen Zollgebiet vereinigt werden sollten. Für die Zolleingänge wurde ein gemeinsamer Schlüssel unter Zugrundelegung der Einwohnerzahlen festgelegt.

Das preußische Beispiel machte Schule. Allerdings, zu einem Zusammengehen mit dem führenden preußischen Staate konnten die übrigen Länder sich noch nicht entschließen, aber sie folgten ihm wenigstens auf handelspolitischem Gebiete. So entstand 1828 der Süddeutsche Zollverein zwischen Bayern und Württemberg, der im Jahre darauf mit dem Preußisch-Hessischen einen Handelsvertrag schloß. Gleichfalls im Jahre 1828 trat der Mitteldeutsche Handelsverein ins Leben, dem Sachsen, Kurhessen, die meisten thüringischen Staaten, Braunschweig, Oldenburg, Nassau und die Freie Reichsstadt Frankfurt angehörten, der aber nur vorübergehenden Bestand hatte. Immerhin erzielte er die wenig erfreuliche Wirkung, eine gesamtdeutsche Einigung auf zollpolitischem Gebiet zu verzögern. Erst als Kurhessen dem Preußisch-Hessischen Zollverein beigetreten, der Mitteldeutsche Zollverein damit aufgeflogen war, zeigte sich der Weg für eine Einigung frei. Zunächst schlossen sich im März 1833 der preußisch-hessische und der süddeutsche Verband zusammen, noch im gleichen Monat erklärte Sachsen seinen Beitritt, und wenig später folgten die acht kleinen thüringischen Staaten. Am 1. Januar 1834 konnte dann die amtliche Gründung des preußisch-deutschen Zollvereins als endgültig vollzogen erklärt werden.

Damit war der wichtigste Schritt zu einer Regelung der zoll- und handelspolitischen Beziehungen der deutschen Staaten untereinander erfolgt. Allerdings fehlten noch wichtige Länder wie Hannover, Oldenburg; vor allem Oesterreich stand abseits. Verhandlungen über seinen Beitritt schlugen fehl; im Gegenteil, es kam zu allerlei Streitigkeiten zwischen den beiden größten deutschen Staaten, die erst im Jahre 1854 durch den preußisch-österreichischen Handelsvertrag beigelegt wurden.

Der Krieg von 1866 führte dann zum Ende des Zollvereins. Der Norddeutsche Bund, innerhalb dessen Grenzen es verständlicherweise keine Zollgrenzen gab, schloß zunächst Verträge mit den vier süddeutschen Staaten ab, durch welche die früheren Zollabkommen bis 1877 verlängert werden sollten. Noch vor Ablauf dieser Frist brachte der Krieg von 1870/71 eine tief einschneidende Veränderung. Das Deutsche Reich entstand, seine Verfassung räumte mit allen Zollschranken, soweit sie noch bestanden, restlos auf.

Betrachten wir rückblickend die Geschichte des Zollvereins und seine Bedeutung für die Entwicklung unseres Vaterlandes, so sehen wir in ihm einen wichtigen Baustein für die spätere Einheit des Reiches. Der Fortfall der Zollschranken, die in so unerträglichem Maße Handel und Verkehr gehemmt hatten, führte zu einer Belebung des Waren- und Reisendenaustausches, die allen Beteiligten in gleicher Weise zugute kam. Nord und Süd lernten einander nun besser kennen und verstehen; die bald nach der Gründung des Zollvereins einsetzende Entwicklung des Eisenbahnwesens hätte schwerlich den gewaltigen Aufschwung genommen, wenn die alten Zustände noch bestehen geblieben wären. Zu der jetzt endgültig erfolgten Einigung aller Deutschen auf allen Gebieten hat auch der Zollverein sein Teil beigetragen.

„Gewaltige nationale Kraft ..."

Ungarns Regierungsorgan über das Dritte Reich

Das ungarische Regierungsblatt Fueggetlenseg widmet dem **Dritten Reich,** seiner Entstehung, Gegenwart und seinen Zukunftsaussichten einen ausführlichen Artikel seiner Weihnachtsnummer. Das Blatt stellt die alles umfassende gewaltige nationale Kraft fest, die die Volksbewegung der NSDAP darstelle. Hitler habe die Theorien und Parteikämpfe durch organische Arbeit ersetzt, die er zum Ausgangspunkt seines Programms gemacht habe. Für Hitler sei die innere Erstarkung des deutschen Volkes weitaus wichtiger als alle leichtfertigen politischen Abenteuer. Wenn das deutsche Volk in 10 Jahren seelisch und wirtschaftlich gekräftigt sein werde, und es ihm inzwischen voll und ganz gelungen sei, die eigenen inneren Probleme zu bewältigen, so werde auch die Wirkung seiner in jeder Beziehung friedlichen politischen Aktionen stärker sein. Die Geschichte hat wiederholte Male gelehrt — schreibt das Blatt zum Schluß — daß es Epochen gibt, in denen der Glaube der Völker mehr bedeutet als alles andere.

Keine Ruhe im Fernen Osten

Die Sowjetpolitik im Fernen Osten nach Prawda und Iswestija

Zu der von einer japanischen Nachrichten-Agentur verbreiteten Meldung aus Tschangtschun über eine angebliche Verstärkung der antijapanischen Politik der Sowjetunion infolge der Wiederaufnahme freundschaftlicher Beziehungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika und mit China schreibt die Prawda, nur diejenigen Elemente, welche mit allen Kräften und Mitteln bestrebt seien, den Frieden zu zersetzen, nur die reaktionärsten japanischen Militärkreise könne eine etwa erfolgende Annäherung der Standpunkte der Sowjetunion, der USA. und Chinas in Fragen der Politik im Fernen Osten mit Besorgnis erregen. Gerade die Furcht vor wirklich normalen Beziehungen zwischen der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten von Amerika und China treibe kopflose Abenteurer zur Erfindung zumindest törichter Meldungen.

Eine dem japanischen Blatt Asahi gleichfalls aus Tschangtschun zugegangene Meldung, wonach die Sowjetunion angeblich damit einverstanden sei, Sachalin an die Vereinigten Staaten für dreißig Jahre zu verpachten, wird von der Iswestija als Lügenmeldung bezeichnet, die offenbar von russischen Weißgardisten in Charbin ausgehe.

1000 Tote in Futschau?

Aus Schanghai wird gemeldet: Bei der Beschießung Futschaus sollen 1000 Personen den Tod gefunden haben.

Das Wolffbüro meldet aus **Paris,** 27. Dezember:

Zu den am Dienstag verbreiteten Meldungen über die Beschießung Futschaus ist berichtigend nachzutragen, daß die Beschießung nicht durch japanische Flieger, sondern durch Flieger der chinesischen Nanking-Armee vorgenommen wurde.

Lieferauto fährt in die Spree — Die Insassen tot — Wahrscheinlich Selbstmord

Passanten beobachteten Mittwoch früh gegen 8 Uhr in der Hermann-Göring-Straße in **Berlin,** unweit des Reichstagsgebäudes, wie ein kleines **Lieferauto** plötzlich in voller Fahrt von der Fahrbahn abwich und **in die Spree hineinfuhr.** Der Wagen **versank** sofort in den Fluten. Eine Frau, die sich aus dem Wagen hatte befreien können, und schwimmend im Wasser umhertrieb, wurde von der Feuerwehr gerettet. Erst nach längerer Zeit konnte das Auto gehoben werden, und **der Führer** des Wagens **der ertrunken** war, geborgen werden.

Es handelt sich um einen 28 Jahre alten Gemüsehändler und seine 32 Jahre alte Ehefrau. Die Frau ist kurz nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus einem **Herzschlag** erlegen. Es konnte weiter ermittelt werden, daß **wahrscheinlich Selbstmord** vorliegt. Der Händler war in erhebliche geschäftliche Schwierigkeiten geraten und lebte mit seiner Frau in sehr zerrütteter Ehe.

Die Mitglieder des Handwerkerbeirats

Wie das VdZ-Büro meldet, ist der beim Reichswirtschaftsministerium gebildete **Handwerkerbeirat** bereits vollständig zusammengesetzt worden.

Der Reichswirtschaftsminister hat führende Persönlichkeiten des deutschen Handwerks in den Beirat berufen, und zwar Meister wie Gesellen, die nunmehr, zumal sie gleichzeitig auch bedeutende Funktionen innerhalb der Berufsstände und Fachverbände einnehmen, das geeignete Gremium für die Beratung des Ministeriums in allen handwerklichen Fragen sein können. Die Fleischerverbandszeitung nennt die Namen der zehn Personen, aus denen der Handwerkerbeirat besteht. Danach sind berufen worden als **Vertreter der Meisterschaft** die Handwerksmeister Verbandsvorsitzender des deutschen Fleischerverbandes **Willy Schmidt,** Elektromeister **Hermann Gamer (Worms),** Vorsitzender des Reichsverbandes des Elektro- und Installateurgewerbes, Bäckerobermeister **Karl Grüßer (Berlin),** Vorsitzender des Germania-Zentralverbandes deutscher Bäcker-Innungen, Maurer- und Zimmermeister **Franz Haß (München),** Vorsitzender des Bayerischen Gewerbebundes, Schreinermeister **Karl Heidemann (Bielefeld)** und Schuhmachermeister **Arthur Heß, M. d. R. (Plauen).**

Als **Vertreter der Gesellenschaft** wurden berufen: **Hans Friedel (Berlin),** Vertreter der Handwerksgesellen im deutschen Metallarbeiterverband; **Franz Schindler (Berlin),** Fachwart der Friseure; **Gustav Tiska (Berlin),** Reichsfachschaftswart für Bäcker und Konditoren; **Kurt Ullmann (Berlin),** Verbandsleiter des deutschen Arbeiterverbandes im Baugewerbe.

Eine Denkschrift Paul-Boncours geht nach Berlin

Der französische Ministerrat tagte Mittwoch nachmittag über dreieinhalb Stunden unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten. Die Minister beschäftigten sich zunächst mit dem schweren **Eisenbahnunglück bei Lagny** und beschlossen, **eine allgemeine Untersuchung** einzuleiten, die sich nicht nur auf die Verantwortlichkeit des Lokomotivführers und des Heizers des Schnellzuges Paris—Straßburg erstrecken soll, sondern auch **auf die Verpflichtungen der Eisenbahngesellschaften,** wobei nachgeprüft werden soll, ob alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden waren.

Nach einer Reihe **Haushaltsfragen** und der Besprechung der Lage in den französischen **Gruben** ging man zu den **deutsch-französischen Besprechungen** über.

Der Außenminister erstattete einen ausführlichen Bericht über die verschiedenen Informationen, die er in der Frage der Abrüstung eingeholt habe.

Paul-Boncour machte den Ministerrat mit den großen Linien einer Denkschrift bekannt, die er dem französischen Botschafter in Berlin zugehen lassen will. Der Ministerrat stimmte diesem Vorschlag und dem Inhalt der Denkschrift zu.

300 tödliche Unglücksfälle in USA. während der Feiertage

Während der Weihnachtsfeiertage sind in den Vereinigten Staaten ungefähr 300 Personen verunglückt. Am Montag wurde Newyork von einem Schneesturm heimgesucht, wie man ihn in solcher Stärke schon seit Jahren nicht mehr erlebt hatte. Bei einem furchtbaren Sturm über dem Michigan-See versanken zwei Schleppdampfer mit ihren zusammen acht Mann zählenden Besatzungen. Auch auf den Aleuten-Inseln wüteten außergewöhnlich heftige Stürme, die eine Anzahl von Häusern zum Einsturz brachten. Im mittleren Westen erlitten mehrere Personen den Erfrierungstod. Die meisten Todesfälle sind durch Autounfälle verursacht worden.

Bis zu 44 Grad Kälte in den Vereinigten Staaten

In den nördlichen Gebieten der Vereinigten Staaten herrscht eine ungeheure Kälte. Vielfach wurden die Kälterekorde der letzten 50 Jahre gebrochen. In Illinois, Iowa, Dakota, Michigan und Wisconsin wurden Temperaturen von minus 26 bis minus 35 Grad Celsius gemessen. Aus Minnesota werden sogar 44 Grad Celsius unter Null gemeldet. In Chicago herrschen minus 23 Grad. Dort sind zwölf Personen der Kälte zum Opfer gefallen.

Zwecks Erledigung
der Jahresabschlußarbeiten bleiben unsere

Kassen

am Sonnabend, dem 30. ds. Mts.

für den Verkehr

geschlossen.

Soester Gewerbebank e. G. m. b. H.

Soester Bank für Landwirtschaft e. G. m. u. N.

Beamten- u. Bodenkreditbank e.G.m.b.H.

Städtische Sparkasse Soest

Sparkasse der ländl. Gemeinden der Soester Börde.

Tretet her, Ihr meine Lieben,
Nehmet Abschied, wein't nicht mehr.
Heilung konnt' ich nicht mehr finden,
Meine Leiden war'n zu schwer.
Jetzt zieh' ich jedoch von dannen,
Haltet treu u. fest zusammen
Und gönnt mir die eg'we Ruh.

Gestern morgen 8,15 Uhr entschlief sanft meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Minna Kötter

geb. Schwinne

im Alter von 48 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwefe, Vellinghausen, den 27. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 30. Dezember, nachmittags 2,30 Uhr, vom Trauerhause aus.



Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben mein geliebter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Schneider

Franz Frigger

wohlvorbereitet durch einen christlich-frommen Lebenswandel im Alter von 51 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Soest, Völlinghausen und Bigge, den 26. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 29. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Marienhospital aus statt.

Das Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8,30 Uhr im St. Patrokli-Dom.

- **Zur Sylvester-Feier**
- **Spirituosen**
- nur von
- **Alb. Ahlemeyer**
- Soest — Walburgerstr. 19
- Ia Qualitäten — Niedrige Preise — Größte Auswahl!

Ingenieurschule Ilmenau

in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

Nuß-Knacker

von 25 Pfg. an



Paranuß-Knacker

Franz Kerstin

Heute und Freitag

Seefische

in blutendfrischer Ware zu sehr niedrigen Preisen.

Rohe Bücklinge

Echte Sprotten

Deutsche Vollheringe

10 Stück 36 Pfg.

mit 5 Prozent Rückvergütung.

Curt Stolper,

Soest und Filialen

Vom Guten das Beste

in

Weinen

und

Spirituosen!

Alter Münsterländer Korn	Ltr. o. Glas	2,—
Doppelkorn	Ltr. o. Glas	2,75
Weinbrand-Verschnitt	m. Glas ¾-Ltr.-Fl.	2,50
Weinbrand-Verschnitt	m. Glas ⅔-Ltr.-Fl.	1,30
Reiner Weinbrand	m. Glas ¾-Ltr.-Fl.	3,25
Reiner Weinbrand	m. Glas ⅔-Ltr.-Fl.	1,70
Jamaika-Rum-Verschnitt	m. Glas ¾-Ltr.-Fl.	2,60
Jamaika-Rum-Verschnitt	m. Glas ⅔-Ltr.-Fl.	1,40
Arrak-Verschnitt	m. Glas ¾-Ltr.-Fl.	3,—
Arrak-Verschnitt	m. Glas ⅔-Ltr.-Fl.	1,60

Liköre in verschiedenen Preislagen.

Wermutwein	Ltr. nur	65 ₰
dto.	o. Glas ¾-Ltr.-Fl.	60 ₰
Tarragona	Ltr. nur	95 ₰
dto.	o. Glas ¾-Ltr.-Fl.	85 ₰
Malaga	Ltr.	105 ₰
dto.	o. Glas ¾-Ltr.-Fl.	95 ₰
Samos	Ltr. nur	110 ₰
dto.	o. Glas ¾-Ltr.-Fl.	100 ₰
Apfelwein	Ltr.	35 ₰
dto.	o. Glas ¾-Ltr.-Fl.	30 ₰
Obstschaumwein „Cabinet“	m. Glas Flasche	120 ₰
Rhein- und Moselweine,	von 70 ₰ ohne Glas an	
Rotwein	von 80 ₰ ohne Glas an	

Auf Weine noch 5 Prozent Rabatt.

Spirituosen werden nur in meinem Hauptgeschäft Ulrichersir. 4 verkauft.

Curt Stolper, Soest

und Filialen



Heute morgen 6,15 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, gestärkt mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche, sanft und gottergeben mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager u. Onkel

Franz Schiefenhövel

im Alter von 64 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ostönnen (Werl-Land), Heeßen, den 26. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 29. Dezember 1933, 9 Uhr, vom Sterbehause und 9,30 Uhr von der Pfarrkirche Westönnen aus statt. Anschließend das Seelenamt.

RHEUMA Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht

Gern teile ich kostenlos mit, welches reelle bewährte Mittel mir u. vielen anderen Patienten half. Ueber 5000 Anerkennungen! Ich verkaufe nichts!

Krankenschwester Magret Heber, Wiesbaden B 182.

Rundfunkgeräte

auf **Teilzahlung** bis zu **10 Monaten** erleichtern die **Anschaffung.**

Rundfunkhandel

Stahl, im Osthofen.

Donnerstag u. Freitag

in feinster Qualität:

frische

Seefische.

Zu Neujahr

Spiegelkarpfen.

Bestellungen erbitte umgehend.

Emil Herbener

---

3 Räume

für Büros oder gewerbliche Zwecke einzeln oder zusammen zu vermieten.

Zu erfr. in der Geschst. dss. Bl. unter Nr. 5770.

Besichtigung v. 2-4 Uhr.

Für die aufrichtige Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir

herzlichen Dank.

Familie Böckelmann.

Hattrop, im Dezember 1933.
(Neue Mühle)

Zeuge gesucht!

Der Motorradfahrer, welcher den Autounfall zwischen Soest—Erwitte an der Loher Warte am Sonntag, den 16. Juli 1933, nachmittags gegen 6 Uhr beobachtet hat, wird dringend gebeten, seine Adresse gegen

Belohnung

bekannt zu geben an die Annonc.-Expedition A. Crisand, Dortmund.

Guterhaltene

Schreibmaschine, Schreibtisch, Staubsauger, Handwagen

zu kaufen gesucht.

Angebote u. Nr. 5759 an die Geschst. dss. Bl.

Für die bewiesene Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen spreche ich hierdurch unsern

herzlichsten Dank aus.

Hermann Ahrendt.

Subin.

Subin ist ein gutes **Mittel** für **Schweine** gegen **Lahmheit, Steifheit, Knochenweiche** u. zur **Anregung** der **Freßlust.** Zu haben in Apotheken und Drogerien.

Schöne große

Wohnung

mit großem Garten, zu vermieten.

Hitzke,

Thomästr. 64.

Rotweinflaschen

kauft

Curt Stolper

Ulricherstr. 4.

Prima fettes

Schwein

über 3 Ztn., zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschst. ds. Bl. unter Nr. 5758.